

adventisten heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

► Religiöse Irrläufer

Seite 7

► Berufen zur Freiheit

Seite 14

► The Power of ONE

Seite 22



STA  GK 1888

► **1888 – und wir**

ab Seite 8

Nahrung für Geist und Seele

Bert Beach ist in vielerlei Hinsicht einzigartig. Er hat Brücken gebaut und viele Türen geöffnet, das Verhältnis zu anderen Kirchen nachhaltig verbessert und durch seine zahlreichen Kontakte und seinen Dienst dafür gesorgt, dass die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten nicht mehr als Sekte angesehen wird. Kein Adventist hat je international einen solchen Einfluss ausgeübt. In diesem Buch schildert er seine Erlebnisse und sein Wirken sehr bescheiden. Man muss zwischen den Zeilen lesen, um deren Bedeutung und Tragweite zu erkennen.

Dieses Buch kann als Manifest des The ONE-Project angesehen werden – einer Bewegung jüngerer Menschen, die eine konsequent christozentrische Ausrichtung der Siebenten-Tags-Adventisten fördern möchte. Alex Bryan, derzeit Pastor einer Universitätsgemeinde und künftiger Präsident eines adventistischen Colleges, entwirft darin das Bild einer Kirche, die Jesus ohne Wenn und Aber in den Mittelpunkt stellt. Er findet dieses Anliegen versinnbildet im Traum von der grünen Kordel, den Ellen Harmon (White) im Alter von 14 Jahren hatte.



Bert B. Beach
Brückenbauer
256 Seiten, 14 x 21 cm
16,80 Euro
(Leserkreis-Mitglieder:
12,80 Euro)
Art.-Nr. 1936



Alex Bryan
**Der Traum von der
grünen Kordel**
112 Seiten, 14 x 21 cm
9,80 Euro
(Leserkreis-Mitglieder:
7,80 Euro)
Art.-Nr. 1935



Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis- Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrspräsident-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Wo ist unsere Mitte?

Es war „das schlimmste Tauziehen, das es in unserer Kirche gegeben hat“ und „eines der traurigsten Kapitel in der Geschichte derer, die an die gegenwärtige Wahrheit glauben“ – so empfand Ellen White die Generalkonferenzversammlung 1888 in Minneapolis (Brief an Mary White, 4. November 1888). Die Tageszeitung *Minneapolis Journal* berichtete, dass Adventisten „schwierige theologische Probleme mit demselben verbissenen Ernst in Angriff nehmen,

mit dem ein fleißiger Mann sich ans Holzhacken macht“ (13. Oktober 1888). Treffender hätte man die Atmosphäre kaum beschreiben können, die auf dieser Konferenz herrschte. Es wurde nicht nur theologisches Hartholz gehackt, sondern die Axt traf auch den einen oder anderen Teilnehmer. Bis heute seien die Ausläufer des Bebens zu spüren, das vor 125 Jahren die junge Adventgemeinde erschüttert hatte, so der Kirchenhistoriker George Knight.

Vordergründig ging es nur um die zehn Hörner aus Daniel 7 und um die Frage, welches Gesetz im Galaterbrief als „Zuchtmeister“ gemeint ist (das Zeremonialgesetz oder die Zehn Gebote). Das eigentliche Thema aber war Christus und die Gerechtigkeit aus dem Glauben.

Ellen White beschrieb noch einige Jahre nach der Konferenz den Zustand vieler damaliger Adventgemeinden so: „Warum herrscht in den Gemeinden ein so großer Mangel an Liebe, ein Mangel an echtem ... Mitgefühl ... und liebevoller Geduld? Weil den Gemeindegliedern nicht immer wieder Christus vor Augen geführt wird.“ (Tagebucheintrag 27. Februar 1891) Es brauchte noch einige Zeit, bis sich die Erkenntnis durchsetzte, dass Christus die Mitte der adventistischen Lehre und des adventistischen Lebens ist.

Die Adventgeschichte zeigt, dass die Frage nach dem theologischen Schwerpunkt von entscheidender Bedeutung ist. Sie spiegelt sich auch im eigenen Christsein wider. Verbissene Diskussionen um Nebensächlichkeiten, gegenseitige Verdächtigungen sowie ein Denken in Extremen werfen stets die Frage auf, wo unsere Mitte liegt – auch die unseres persönlichen Lebens. Wenn dort Christus zu finden ist, dann wird seine Gesinnung immer mehr zu unserer. Doch dazu muss er uns „immer wieder vor Augen geführt“ werden. Denn durch Anschauen werden wir verändert (vgl. 2 Kor 3,18, Phil 4,8).

Thomas Lobitz, Redakteur „Adventisten heute“
tl@adventisten-heute.de

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (112. Jahrgang)

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg.

E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Elí Díez-Prida (Chefredakteur, edp), Werner E. Lange (wel), Thomas Lobitz (tl). Adresse: siehe Verlag.

E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Ellen Koschizke, Tel. 04131 9835-0,

Fax 04131 9835-500, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezugspreis: Direktlieferung per Post: 76,20 Euro für 12 Hefte, zzgl. € 48,-

Versandkosten (innerhalb Deutschlands). Kostenlos bei Bezug über den

Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, Kto.-Nr. 227 385 004, Volksbank Stuttgart

(BLZ 600 901 00), Verwendungszweck: AheU-Finanzierung



© Ellen-White-Estate / Ingo Engel

Vor 125 Jahren gab es eine folgenreiche Generalkonferenzversammlung.

aktuell – Report

- 4 STA-Kurznachrichten / Staatliche Anerkennung für den Zusammenschluss „Freikirchen in Österreich“
- 5 Leiter der EUD-Gesundheitsabteilung wechselt zur GK
- 6 **Report:** Fünf Jahre HOPE Channel Radio

Kolumne

- 7 **Religiöse Irrläufer** (Herbert Bodenmann)

Thema des Monats: 1888 – und wir

- 8 **1888 – und wir** (Gilbert M. Valentine)
- 12 **Leben aus dem Glauben** (Lothar Wilhelm)

Geistliches Leben

- 14 Berufen zur Freiheit (Winfried Noack)
- 16 Lesermeinungen

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 17 Familie im Brennpunkt
- 18 Kindergärten im Advent-Wohlfahrtswerk
- 20 Alles beginnt mit Liebe
- 22 Eindrücke vom pan-europäischen Kongress der Adventjugend
- 24 Ehrenamtliche Vertriebsmitarbeiter (Büchertisch)
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 27 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Heimleiterwechsel im Haus Wittelsbach
- 28 Anzeigen

Kurznachrichten

■ Ägypten: Muslime schützten mit Menschenkette adventistisches Gemeindehaus

Bei Demonstrationen am 18. August haben Muslime durch eine Menschenkette das Gemeindehaus der Siebenten-Tags-Adventisten in Heliopolis, einem Stadtteil von Kairo, vor einem Protestzug von 300 Personen geschützt, wie Adventist News Network berichtete. Diese Geste zeige die weiterhin vorherrschende Solidarität zwischen den Ägyptern, trotz der Unruhe im Land, sagte Pastor Llewellyn Edwards, Präsident der Adventisten in Ägypten und Sudan. (Ein Foto der Aktion ist auf der Facebookseite des Advent-Verlags zu sehen.)

„Wir wussten, dass einige große Demonstrationen geplant waren“, so Edwards. Die Protestzüge hätten aber die Sicherheit der adventistischen Nile Union Academy in Kairo, ein Internat mit 130 Schülern, nicht bedroht. Er sei zuversichtlich, dass die Umgebung in Kairo, in der sich das kirchliche Eigentum befinde, sicher bleiben werde. „Es gibt Muslime aus der Nachbarschaft, welche die Mitarbeiter der Nile Union Academy täglich kontaktieren, um ihnen zu vergewissern, dass ihre Sicherheit gewährleistet sei“, sagte Pastor Edwards.

Die rund 700 Adventisten in Ägypten versammeln sich in 16 Gemeinden. Sie unterhalten neben der Nile Union Academy auch die Zeitoun Adventist School, eine Grundschule mit 800 Schülern. Beide Bildungsinstitute unterhielten gute Beziehungen mit der Nachbarschaft, so Pastor Edwards. (APD)

■ 686 Schülerinnen und Schüler auf der Marienhöhe

Das adventistische Schulzentrum Marienhöhe, Darmstadt, hat im neuen Schuljahr 686 Schülerinnen und Schüler, 42 mehr als im Vorjahr. Davon besuchen 474 das Gymnasium, 168 die Real- und 42 die Grundschule. 44 wohnen im hauseigenen Internat. Nur 14 Prozent der Schüler stammen aus einem adventistischen Elternhaus. Von den 65 Lehrkräften sind 35 Siebenten-Tags-Adventisten.

Das 1924 gegründete Schulzentrum der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten besitzt seit 1950 ein staatlich anerkanntes Gymnasium. 1994 kam die Real- und 2010 die Grundschule hinzu. (APD)

Staatliche Anerkennung für den Zusammenschluss „Freikirchen in Österreich“

Adventisten beteiligen sich nicht

Der Zusammenschluss von fünf evangelischen Freikirchen in Österreich mit insgesamt 160 Kirchengemeinden erhält die volle staatliche Anerkennung. Das bestätigte das Kultusamt dem Nachrichtendienst *Kathpress* und bezeichnete den neuen Rechtsstatus der Freikirchen als eine „weltweit einzigartige“ religionsrechtliche Situation. Die entsprechende Verordnung von Unterrichtsministerin Claudia Schmid wurde am 27. August im Bundesgesetzblatt veröffentlicht.

Die „Freikirchen in Österreich“ sind somit die jüngste von insgesamt 16 staatlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften in Österreich. Mitglieder des Zusammenschlusses sind die Freie Christengemeinde-Pfingstgemeinde, der Bund evangelikaler Gemeinden, der Bund der Baptistengemeinden, die Elaia Christengemeinden und die Mennonitische Freikirche.

Mit diesem Zusammenschluss kommen die freikirchlichen Gemeinden gemeinsam auf jene Mitgliederzahl von zwei Promille der österreichischen Gesamtbevölkerung – derzeit etwa 17.000 Personen –, die gemäß dem Bekenntnisgemeinschaftengesetz für eine gesetzliche Anerkennung nötig ist. Mit der Anerkennung ist unter anderem die Möglichkeit für einen eigenen, konfessionellen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen verbunden.

Vertreter der fünf Freikirchen hatten stets betont, dass der Zusammenschluss nicht nur aus juristischen Motiven erfolge. Es gebe große Übereinstimmungen im Glaubenskern, die Unterschiede würden lediglich „Nuancen“ betreffen.

Laut *Kathpress* habe sich Walter Klimt, Sprecher der Freikirchen in Österreich, zur ökumenischen Zusammenarbeit mit anderen Kirchen bekannt. Man arbeite gerne im Ökumenischen Rat der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) mit und sei für jede Unterstützung von Seiten anderer Kirchen dankbar; und man wolle auch für die rund 3000 eigenen Kinder Religionsunterricht anbieten. In den Ballungsräumen werde dies wohl ein eigener freikirchlicher Unterricht sein, in den ländlichen Gebieten wolle man mit der evangelischen Kirche kooperieren.

Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Österreich mit rund 50 Gemeinden hat seit Juli 1998 den Status einer staatlich eingetragenen religiösen Bekenntnisgemeinschaft. Die Adventisten hätten bezüglich des Zusammenschlusses Kontakt zum gemeinsamen Sprecher der fünf Freikirchen gehabt, sagte Pastor Oliver Fichtberger, Sekretär der Österreichischen Union. Sie teilten mit den fünf Freikirchen den Glauben an Jesus Christus, mit allen Christen das Apostolische Glaubensbekenntnis und würden, wie die Freikirchen, das Evangelium von Jesus Christus durch Tat und Wort verbreiten. Adventisten würden auch die Bibel als Wort Gottes anerkennen, als höchste Richtlinie in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung. Obwohl sie vieles gemeinsam mit den evangelischen Christen der fünf Freikirchen hätten, gebe es einige glaubensmäßige Unterschiede, die es angezeigt erscheinen ließen, sich nicht am Zusammenschluss zu beteiligen. Vor allem im Bereich des gemeinsam geplanten Religionsunterrichtes der Freikirchen wäre die lehrmäßige Unterschiedlichkeit nicht zufriedenstellend überbrückbar, so Fichtberger.

APD



Oliver Fichtberger, kürzlich wiedergewählter Sekretär der Österreichischen Union, nennt die Gründe, warum sich die Adventisten nicht am Zusammenschluss „Freikirchen in Österreich“ beteiligen.

Leiter der EUD-Gesundheitsabteilung wechselt zur Generalkonferenz

Viriato Ferreira wird dort stellvertretender Direktor der Gesundheitsabteilung

Dr. med. Viriato Ferreira, zurzeit Leiter der Gesundheitsabteilung der Intereuropäischen Division der Siebenten-Tags-Adventisten (EUD), hat den Auftrag angenommen, in der Gesundheitsabteilung der Weltkirchenleitung (Generalkonferenz) in Silver Spring (Maryland, USA) mitzuarbeiten. Ab diesem Monat wird er in Teilzeit (ab 2014 vollzeitlich) die Nachfolge von Dr. Peter Landless als ein stellvertretender Direktor antreten. Dieser ist nun Leiter der Gesundheitsabteilung geworden, nachdem sein Vorgänger, Dr. Allen Handysides in den Ruhestand gegangen ist. (Beide, Dr. Landless und Dr. Handysides, sind den Lesern von *Adventist World* durch ihre monatliche Kolumne über Gesundheitsfragen bekannt.)

Dr. Ferreira (47), gebürtiger Portugiese, ist in Angola aufgewachsen, wo er recht früh die ärztliche Missionsarbeit im adventistischen Krankenhaus in Bongo kennen lernte. Nach seinem Studium in Südafrika und der Eheschließung mit Marianne Raitt arbeiteten er und seine Frau bei den Himbas in Namibia. 2003 übernahm er die Koordination der Gesundheitsarbeit der Siebenten-Tags-Adventisten in Portugal und vier Jahre später seine jetzige Leitungsaufgabe in Bern.

Dr. Ferreira ist ein Vorreiter der Gesundheitsarbeit auf Messen und größeren Events, die unter der Bezeichnung Gesundheits-Expo auch in Deutschland bekannt ist. Zwischen den Jahren 2002 und 2012 kamen mehr als 110.000 Menschen dadurch in Kontakt mit den Siebenten-Tags-Adventisten. (Gesundheits-Expo-Einsätze fanden zum Beispiel beim Kongress Christlicher Führungskräfte 2007 in Leipzig und 2009 in Düsseldorf unter der Regie des Deutschen Vereins für Gesundheitspflege e. V. statt.) 2009 war er maßgeblich an der Organisation der Weltkonferenz über Gesundheit und Lebensstil in Genf beteiligt, im Mai 2013 leitete er das Organisationskomitee des Europäischen Gesundheitskongresses in Prag (siehe Bericht in der Juliausgabe, S. 22).

„Es begeistert mich sehr, von Jesus Christus zu lernen: Er kümmerte sich nämlich um die praktischen Bedürfnisse der Menschen, bevor er sich den geistlichen Anliegen widmete“, sagt Dr. Ferreira. „Diese Vorgehensweise ist bis heute beispiellos, wenn es darum geht, das Leben von Menschen positiv zu beeinflussen – und unserem eigenen Leben Sinn zu verleihen. Diesem Vorbild können wir aber nur dann folgen, wenn wir uns von Gott mit seiner Liebe erfüllen lassen. Das gilt sowohl bei der Arbeit

in einem erstklassig ausgestatteten Krankenhaus als auch in der einfachsten Behandlungsstation im Busch.“

Dr. Ferreira und seine Frau, die auch Ärztin ist, haben drei Kinder. Sie leiten auch das von ihnen – zusammen mit dem Portugiesischen Verein für Präventive Medizin – 2009 gebaute Lebensstilzentrum *VitaSalus* (Leben-Gesundheit) in der Stadt Penela, etwa zwei Stunden nördlich von Lissabon. Mehr über dieses Projekt und Ehepaar Ferreira war in *Adventist World*, Oktober 2012, S. 14–19, zu lesen.

ANN/edp

Viriato Ferreira bringt viel Erfahrung im Gesundheitsdienst am Menschen mit.



© Ruedi Brodbeck

Fünf Jahre HOPE Channel Radio

... und 65 Jahre STIMME DER HOFFNUNG



© edp

Es war richtig spannend, ihnen zuzuhören: Die vier Pastoren, die es zusammen auf 42 Jahre Medienarbeit brachten, erzählten über die Entstehung und den Ausbau der adventistischen Radioarbeit in Deutschland. Unter den Zuhörern war neben den etwa 50 Personen im kleinen Saal des Medienzentrums in Alsbach-Hähnlein auch eine unbekannte Anzahl von Radiohörern, die die Liveübertragung am 2. September von 11 bis 12.15 Uhr über Satellit oder Internet-Livestream verfolgten.

Zur Feier eines doppelten Jubiläums – fünf Jahre HOPE Channel Radio und 65 Jahre STIMME DER HOFFNUNG – begrüßte Christian Vogel, Chefredakteur von HOPE Channel Radio, die Anwesenden. Unter ihnen waren nicht nur Vertreter der Freikirche und deren Institutionen sowie Mitarbeiter des Medienzentrums, sondern auch zwei besondere Gäste: Professor Wolfgang Thaenert (Kassel), Direktor der Hessischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (LPR Hessen), dessen Behörde vor fünf Jahren die Rundfunklizenz erteilte, und Georg Rausch, Bürgermeister von Alsbach-Hähnlein.

Vor Jahren habe man unter „Radio“ das Empfangsgerät verstanden, heute seien vielmehr das Programm, die Inhalte gemeint. Christian Vogel: „Weltweit gesehen, erleben wir viel Intoleranz und Fanatismus, besonders was den Glauben betrifft.

Da können und wollen wir nicht schweigen. Unser Rundfunksender sieht seine Aufgabe auch als Friedensstifter im Sinne der Bergpredigt Jesu.“

1948 begannen die Gründer der STIMME DER HOFFNUNG, mit amerikanischer Unterstützung religiöse Sendungen über Radio Luxemburg auszustrahlen. So entstand der älteste christliche private Radioanbieter Deutschlands – noch vor Anton Schulte (1953) und dem ERF (1959). 1959 zog „die STIMME“ von Berlin-Zehlendorf nach Darmstadt um, wo zunächst laut dem eingespielten Bericht von Pastor i. R. Erwin Kilian (von 1966 bis 1971 Geschäftsführer) nur ein Mikrofon, ein Raum im Keller des Schulzentrums Marienhöhe und ein geliebtes Vollspur-Tonbandgerät zur Verfügung standen. Technische Unterstützung erhielt das STIMME-Team später durch Winfried Götzinger aus Saarbrücken.

1968 konnte ein eigenes Gebäude in Darmstadt-Eberstadt bezogen werden, in dem auch die Blindenhörbücherei und das Bibelstudien-Institut untergebracht wurden. So entstand allmählich das Medienzentrum STIMME DER HOFFNUNG. Im März 2007 konnte ein neues, modernes Gebäude mit Rundfunk- und Fernsehstudios in Alsbach-Hähnlein eingeweiht werden.

In einer von Dr. Winfried Vogel moderierten Gesprächsrunde tauschten die drei ehemaligen Geschäftsführer des Medien-

zentrums Heinz Hopf (1971–1977), Arno Patzke (1977–1992) und Günther Machel (1992–2002) sowie der derzeitige Leiter Matthias Müller (seit 2002) Erinnerungen aus: Eine spannende, 42 Jahre lange Reise, die über Sines (Portugal), Parkplätze auf den Transitstrecken durch die DDR, das „Tal der Ahnungslosen“, Friedensau, Darmstadt-Eberstadt bis hin zu Alsbach-Hähnlein führte.

Roter Faden dieser Reise waren die Führung Gottes, sein Eingreifen im rechten Augenblick und auch die Bestätigung der gegangenen Schritte. Dafür brachte Matthias Müller seinen Dank mit einem Zitat aus den Psalmen zum Ausdruck. Er bedankte sich auch bei Professor Wolfgang Thaenert für die Unterstützung bei der Vergabe der Rundfunklizenz mit einem selbst erstellten Fotobuch. Dieser zählte in seinem Grußwort das HOPE Channel Radio zu den „pflegeleichten Kindern“ der Landesanstalt. Er wünschte dem Radiosender, dass diese STIMME DER HOFFNUNG nicht nur das Ohr der Hörer erreicht, sondern auch deren Herzen, sodass auch die zwischenmenschlichen Beziehungen durch die ausgestrahlte Zuversicht verändert werden.

Auch Bürgermeister Georg Rausch bedankte sich für den positiven Einfluss des Medienzentrums auf die nachbarschaftlichen Beziehungen im Stadtteil Sandwiese.

Für besinnliche Augenblicke sorgte mehrmals Uwe Schäfer meisterhaft am Flügel. Lachen und Applaus gab es zum Schluss im Freien, als ein großes ferngesteuertes Modellflugzeug mehrere Runden mit dem Schriftzug „HOPE Channel Radio“ im Bannerschlepp drehte: ein Symbol dafür, dass die STIMME DER HOFFNUNG sich ihren Weg mit allen Mitteln der Technik zu den Menschen bahnt. *Eli Diez-Prida*



© edp

1 Rückblick: 42 Jahre in 30 Minuten! V.l.n.r.: Heinz Hopf, Arno Patzke, Günther Machel, Matthias Müller, Dr. Winfried Vogel. **2** Matthias Müller (links) bedankt sich bei Professor Wolfgang Thaenert, Direktor der Hessischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien in Kassel.

Weitere Fotos der Feierstunde finden sich im Internet unter www.adventisten-heute.de, Ausgabe Oktober 2013.

Religiöse Irrläufer

Das falsche Sicherheits-Versprechen

Sonntagsgesetz – Wow!!!! Dynamit!!!!“, so lautete die Betreffzeile einer E-Mail, die ich im Sommer von mehreren adventistischen Absendern erhalten habe. Darin hieß es, dass Papst Franziskus in Argentinien einen älteren Bruder haben soll, der Siebenten-Tags-Adventist sei. Dieser gehöre zu einer der Adventgemeinden im Großraum Buenos Aires. Durch tagelange Unterweisungen seines älteren Bruders kenne Jorge Mario Bergoglio, so der bürgerliche Name von Papst Franziskus, die Adventbotschaft genauestens. Jorge Mario Bergoglio habe diese damals aber als falsch zurückgewiesen. Seinem adventistischen Bruder habe er angekündigt, dass bald ein weltweites Gesetz verabschiedet werde, das den Sonntag zum Ruhetag erkläre. Soweit die Kurzfassung der E-Mail. Inzwischen hat der Autor eingeräumt, dass es sich um eine Falschmeldung gehandelt habe, an der nichts dran sei!

Warum sind es oft Adventisten, die anfällig für solche angeblichen Sensationen oder Spekulationen sind? Warum höre ich darüber nichts von Methodisten, Baptisten, Reformierten und Katholiken? Warum waren es überwiegend ehemalige aber auch einige aktive Adventisten, die Vernon Howell (er nannte sich selbst David Koresh) vor 20 Jahren beim Widerstand gegen das FBI in Waco/Texas in den Tod gefolgt sind? 55 Erwachsene und 28 Kinder (!) sind beim Brand der Gebäude auf der Davidianer-Ranch im Feuer umgekommen. Sind solche religiösen Eiferer und Irrläufer einfach „Nebenprodukte“ einer an und für sich guten Sache? Gibt es außer der gemeinsamen Herkunft noch eine andere Verbindung zwischen dem Original und dessen Abspaltung?

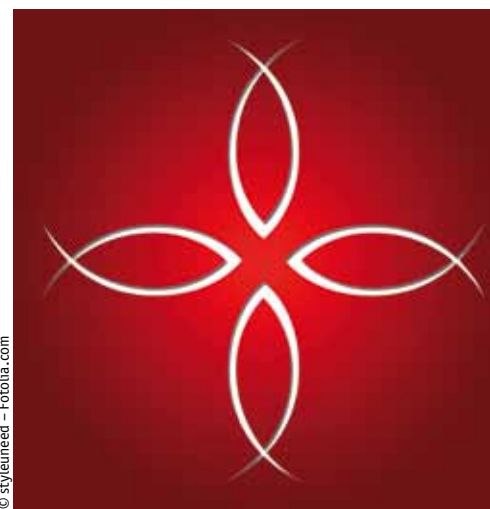
Eine Konfession, die behauptet, einen relativ detaillierten Fahrplan der Endzeitergebnisse zu besitzen, wirkt anziehend auf Menschen, die nach Sicherheit suchen. Das könnte ein Grund sein, dass sich solche Menschen in größerer Zahl bei uns Adventisten einfinden, als bei anderen Kirchen. Vermutlich sind sie eher empfänglich für „klare“ Ansagen von selbsternannten Endzeitspekulanten und Verschwörungstheoretikern. Möglicherweise finden sie auch, dass sie eine Predigt über die Liebe und Gnade Gottes am Sonntag in der evangelischen Kirche hören könnten. Bei den Adven-

tisten hingegen sollte ihrer Meinung nach „feste Speise“ aus den Büchern Daniel und Offenbarung serviert werden: Predigten zum Antichristen, zum Malzeichen, zum „Tier“, zum globalen Sonntagsgesetz, zum Zusammenbruch des Weltwirtschaftssystems ... Nach der Predigt würden sie innerlich erregt nach Hause gehen, aber auch darin bestätigt, auf dem richtigen Weg zu sein!

„Leider“ hält es aber niemand aus, den „religiösen Motor“ ständig bis an die Grenze zu drehen. Und so überdrehen dann einige von ihnen. Andere sagen dem Glauben ganz ab.

Letzte Sicherheit gibt es nicht. Es gibt „nur“ Gewissheit. Wir sollten als Adventisten der Versuchung nicht erliegen, so zu tun, als wüssten wir genau, was in Zukunft passieren wird. Enthüllende Prophetie ist nicht dazu da, uns einen detaillierten Endzeitfahrplan zu übermitteln. Vielmehr werden wir bei der Erfüllung prophetischer Aussagen erkennen, was Gott gemeint hat und wir können dadurch vergewissert sein, dass ihm die Kontrolle über die Welt nicht entglitten ist. Prophetische Texte können aber nie ein Ersatz für das Evangelium sein. Am Evangelium ist noch niemand überdreht, sondern durch die Liebe und Gnade Gottes tief erfüllt und glücklich geworden. Die Frohe Botschaft von Jesus Christus schenkt uns eine gesunde Mitte. Es ist Christus, der uns froh macht. Er nimmt uns immer wieder die Angst. Er schenkt uns Gewissheit. Wir haben es nicht nötig, unseren Glauben durch Endzeitspekulationen zusätzlich abzusichern. Christus allein! Christus genügt! Die Erfahrung seiner Gnade gibt uns den erhofften Boden unter unser Leben und eine Gewissheit, die keine religiöse Spekulation hervorbringt.

Haben sich bei uns als Kirche möglicherweise die Gewichte bei der Abgrenzung gegenüber anderen Konfessionen und in der Betonung der adventistischen Identität verschoben? Ist die adventistische Identität nicht zuallererst eine christliche Identität? Für mich gilt: Je mehr Christus, desto weniger religiöse Irrläufer! (1 Tim 6,3–5; Gal 1,6–9; Eph 2,8–10; 1 Kor 1,21–24; 1 Kor 2,2) ■



© styleunited - Fotolia.com

Für einen gesunden Glauben ist die gesunde Mitte entscheidend.



Herbert Bodenmann lebt in Basel und betreut verschiedene Abteilungen der Deutschschweizerischen Vereinigung und der Schweizer Union. E-Mail: kommunikation@adventisten.ch

1888 – und wir

Die Lehren aus der Generalkonferenz vor 125 Jahren sind noch aktuell



© Ellen G. White Estate, Inc.

Die Teilnehmer der Generalkonferenzversammlung von 1888 in Minneapolis.

Als Ellen Whites Sohn Willie 1888 an seine Frau schrieb, die Generalkonferenzversammlung in Minneapolis sei eine „bemerkenswerte Konferenz“,¹ sagten diese Worte mehr, als er damals ahnte. Dieses Treffen erwies sich als äußerst einflussreich und übt einen bedeutenderen Eindruck auf den heutigen Adventismus aus, als alle anderen Generalkonferenzvollversammlungen danach. Wie der bekannte adventistische Historiker George R. Knight bemerkte, „erwies sie sich als der wichtigste Wendepunkt in der Geschichte der Theologie“ der Siebenten-Tags-Adventisten.²

Heute, 125 Jahre später, prägen uns die Auswirkungen dieser Konferenz noch immer. Unsere Kirche lernte wichtige Prinzipien aus der Erfahrung

von 1888 – Prinzipien, die im Laufe der Zeit immer relevanter wurden.

Die Zusammenkunft in Minneapolis war schon wegen ihrer Länge bemerkenswert. Die 96 Delegierten hielten 26 Tage lang Versammlungen ab (einschließlich der Predigertagung vorher vom 10. Oktober bis 4. November 1888). Es gab oft hitzige theologische Debatten, doch der Kern des Konfliktes war bereits zwei Jahre zuvor auf der Generalkonferenzversammlung 1886 offen ausgebrochen, und die Debatten setzten sich noch Jahrzehnte lang fort.³

Die Intensität der Emotionen auf der Konferenz war groß. Generalkonferenzpräsident George Butler und Uriah Smith, der Redakteur der Gemeindezeitschrift *Advent Review & Sabbath Herald*, bildeten

zusammen mit älteren Predigern die eine Partei des Konflikts; Ellet J. Waggoner, der Redakteur der *Signs of the Times* (die in Kalifornien erschien), und Alonzo T. Jones, ein junger Bibellehrer des Healdsburg-Colleges in Kalifornien mit ihren Freunden bildeten die andere. Für sie war es eine fast traumatische Versammlung, die mit viel bösem Blut zwischen den Parteien endete. Ellen White nannte sie ein „unbegreifliches Tauziehen“ und später „eines der traurigsten Kapitel in der Geschichte der Adventisten“.⁴ George Knight urteilt rückblickend: „Es war, als ob zwei tektonische Platten aufeinanderstießen; ihre Stoßwellen erschütterten die Kirche und sind noch heute ... spürbar.“⁵

Während der Konferenz zog George Butler seine Bereitschaft zur Wiederwahl zurück und war so erzürnt, dass er versuchte, sogar seine Beglaubigung als Prediger zurückzugeben. Vier Jahre lang konnte er sich nicht dazu durchringen, eine Kanzel in einer Adventgemeinde zu betreten. Und Uriah Smith meinte, dass die neuen theologischen Gedanken „das größte Unheil“ seien, „das unser Werk befallen hat“,⁶ und war nicht länger bereit, Schatzmeister der Generalkonferenz zu sein.

Die Hauptstreitpunkte

Für heutige Adventisten scheinen die beiden Hauptthemen, die auf der Predigertagung vor der Konferenz debattiert wurden, geringfügig zu sein.

1. Was war das letzte der zehn Reiche, die auf das Römische Reich folgten (siehe Dan 7,23–24)? Uriah Smith hatte in seinem Standardwerk über Daniel geschrieben, es seien die Hunnen, aber Alonzo T. Jones meinte, es seien die Alemannen.

2. Ist mit dem „Gesetz“ in Galater 3 das Moral- oder das Zeremonialgesetz gemeint? Adventistische Prediger hatten seit jeher die Position vertreten, es sei das Zeremonialgesetz (George Butler hatte sein Buch darüber allen Delegierten zukommen lassen); doch Ellet J. Waggoner hatte in Artikeln die Ansicht vertreten, das Moralgesetz sei der „Erzieher“ (V. 24 Hfa), der einem Sünder seine Fehler und die Notwendigkeit zeige, Erlösung in Christus zu suchen.

Was diese Fragen so bedeutsam machte, waren die Implikationen, die viele in ihnen sahen. 1. Wenn die Adventisten in ihrer Interpretation von Daniel 7 falsch liegen, könnten sie dann nicht auch bei Kapitel 8 im Irrtum sein? Auf Daniel 8,14 basierte ja ihre Ansicht, dass Jesus „bald“ kommen würde. Kritiker der Adventisten könnten sagen, dass die ganze Vorstellung einer „baldigen Wiederkunft“ ebenfalls einer Korrektur bedürfe, argumentierte Smith hitzig. 2. Wenn das Gesetz in Galater 3 das Moral- statt das Zeremonialgesetz ist, untergräbt das die zentrale adventistische Lehre, dass Christen verpflichtet sind, den Sabbat des vierten Gebots zu halten. Wenn Waggoner Recht hätte, argumen-



© Ellen G. White Estate, Inc.

tierte Butler per Brief (er war wegen Krankheit abwesend), dann wären adventistische Evangelisten eines ihrer effektivsten apologetischen Argumente für die Verbindlichkeit des Sabbats beraubt. Er sah eine große Gefahr in dieser neuen Interpretation. Für ihn war sie gleichbedeutend damit, die „Grenzsteine“ der adventistischen Identität zu verrücken; sie würde die Fundamente adventistischen Glaubens untergraben.

Die Gefühle auf der Konferenz waren so entflammbar wegen des Endzeitfiebers, das unter Adventisten herrschte. In den Monaten davor waren einige Adventisten in den Südstaaten inhaftiert worden, weil sie sonntags gearbeitet hatten. Und im Mai hatte Senator H.W. Blair aus New Hampshire ein nationales Sonntagsgesetz in den US-Kongress eingebracht.⁷ Adventisten befürchteten, dass sie bald Leiden und Gefängnis erwartete, wenn sie ihren Glauben bezeugten. Dies sei nicht die Zeit, um die bisherigen Bibelauslegungen zu ändern, argumentierten die Leiter der Kirche. Jede Veränderung würde die Glaubwürdigkeit der Adventisten untergraben. Stabilität und Einheit seien nötig. Jones hielt dagegen, es sei sehr wichtig, korrekt zu sein; jeder würde auf sie sehen. So tobten die Debatten.

Die Rolle Ellen Whites

Ellen White sah sich auf der Konferenz eingezwängt zwischen den Fraktionen, hin- und hergerissen in ihren Gefühlen und oftmals missverstanden. Sie agierte wie ein Schiedsrichter und intervenierte gelegentlich, um Fairness in der Behandlung anderer zu gewährleisten. Sie flehte um eine sanftmütigen Gesinnung und Offenheit für ein neues Verständnis. Und sie bestand unnachgiebig darauf, dass ihre früheren Aussagen über das Gesetz im Galaterbrief nicht als Maßstab dafür genommen würden, wie die Bibel zu verstehen sei. Diese müsse ihr eigener Ausleger sein.

Die beiden jungen Prediger Ellet J. Waggoner und Alonzo T. Jones sorgten 1888 mit ihren neuen christozentrischen Sichtweisen für Aufsehen.

Buchempfehlung



George R. Knight: *Wenn Heilige sich streiten*, 220 Seiten, Advent-Verlag, Lüneburg, Art.-Nr. 1916, € 14,80. Zu bestellen über den Büchertisch oder unter www.adventist-media.de.

Sie wies auch darauf hin, dass die Ansichten von Butler und Smith kein zusätzliches Gewicht besäßen oder deshalb richtig wären, weil sie die älteren und respektierten Leiter seien. Zusammen mit ihrem Sohn Willie kämpfte sie erbittert gegen wiederholte Versuche von verschiedenen Delegierten und Administratoren, die Debatten schnell zu beenden, indem man durch eine Resolution den rechten Glauben definierte und Einigkeit herstellte. Über eine solche Resolution bezüglich der zehn Hörner in Daniel 7 schrieb Willie White an seine Frau, dass er und seine Mutter sie „nach einem harten Kampf ... gekillt“ hätten.⁸ Ellen White berichtete ebenfalls an Mary White: „Willie und ich mussten ständig auf der Hut sein, dass nichts zur Abstimmung vorgeschlagen und keine Beschlüsse gefasst wurden, die für die weitere Arbeit schädlich sein würden.“ Sie war der Ansicht, dass „die Kirche eine Resolution nach der anderen verabschieden mag, um alle Meinungsverschiedenheiten beiseitezulegen“, aber der Verstand und der Wille könnten nicht gezwungen werden. Solch eine Vorgehensweise würde „keine Uneinigkeit ausrotten“.⁹

Ellen Whites Beharren auf dem Prinzip *sola scriptura* (allein die Schrift), um Lehren aus der Bibel zu formulieren, war laut George Knight ein ganz entscheidender Beitrag, der unsere Kirche durch künftige Konflikte und Entwicklungen im Bibelverständnis leiten sollte.¹⁰ Sie verstand, dass dies zu einer gewissen Vielfalt im Bibelverständnis führen würde; es konnte auch nicht anders sein. Die grundlegenden Wahrheiten würde klar und deutlich sein, aber die Details nicht so eindeutig. In ihr Tagebuch schrieb sie 1891 darüber: „Manche machen den Fehler, bis in alle Einzelheiten die feinen Unterschiede zwischen Rechtfertigung und Heiligung definieren zu wollen ... Warum wollen wir denn genauer sein als das inspirierte Wort Gottes, wenn es die lebenswichtige Frage der Gerechtigkeit durch Glauben erklärt? Warum versuchen wir, jedes Detail herauszuarbeiten, als würde die Rettung der Seele davon abhängen, dass man dies ganz genau versteht?“¹¹

Die Zentralität Christi

Was diese Generalkonferenzversammlung bemerkenswert werden ließ und auch Ellen White beeindruckte, war ein klareres Verständnis des Evangeliums und der Zentralität von Christus, die in den Ansprachen von Waggoner und Jones deutlich wurde. Um die Frage nach dem Gesetz im Galaterbrief in anderer Weise anzugehen, hatte sich Waggoner entschlossen, über das Evangelium im Galaterbrief zu predigen. Als er über den Reichtum der Gnade Gottes und die Realität der Rechtfertigung sprach, spürte Ellen White das Wehen des Geistes Gottes und wusste sofort, dass dies die Botschaft war,

die die Gemeinden dringend brauchten. Es mochte noch manches geben, was jeder über die theologischen Definitionen von Rechtfertigung und Heiligung lernen konnte, aber die übergreifende Betonung, dass Christus das Zentrum all dessen sein muss und nicht das Gesetz, war wie der lebensspendende Regen, der auf die sprichwörtlichen trockenen Hügel von Gilboa fiel (vgl. 2 Sam 1,21a).¹² Sie hat daher diese neue, christozentrische Betonung des Adventglaubens auf der Konferenz und danach enthusiastisch unterstützt.

Der Vorrang des Neuen Testaments mit seinen Botschaften über den Reichtum der Gnade, die durch den Glauben an das Evangelium erlangt wird, und die Zentralität Christi waren einflussreiche Einsichten, die durch die weitere Verkündigung von Waggoner, Jones, Ellen White und William W. Prescott in den folgenden Jahren tiefe Wurzeln in den Adventgemeinden schlugen. Mit der Zeit bildeten diese Prinzipien die Grundlage für eine geistliche Erneuerung, weitere theologische Entwicklungen und eine starke Ausweitung der Mission der Kirche.

Zum Beispiel offenbarten die abträglichen Vorurteile, die in den Debatten zutage traten und die Ellen White als den „Geist“ von Minneapolis beschrieb, der sie belastet hatte,¹³ nicht nur einen Mangel an Spiritualität, sondern auch einen Mangel in der theologischen Ausbildung der Predigerschaft. Bald nach der Generalkonferenzversammlung wurde ein theologisches Ausbildungsprogramm für die Prediger begonnen. Diese Initiative hat sich zu einem weltweiten Netzwerk theologischer Ausbildungsstätten entwickelt. Bibelkurse auf College-niveau wurden entwickelt. Schüler und Studenten an adventistischen Schulen sind dadurch bereichert worden. Die Disziplinarmaßnahmen in adventistischen Colleges wurden nach 1888 eher helfend als bestrafend. Nun wurde der Begriff „christliche Bildung“ verwendet, um die wichtigste Aufgabe des sich ausdehnenden Netzwerkes adventistischer Schulen und Colleges zu beschreiben.

Der Missiologe Børge Schantz hat beschrieben, wie die neuen Einsichten von 1888 über das Evangelium und die Zentralität Christi in der Vorsehung Gottes unsere Kirche für eine sehr ausgeweitete Missionsarbeit vorbereitet hat.¹⁴ Anstatt ihre Botschaft nur als einen Ruf an andere Christen zu verstehen, den biblischen Sabbat zu halten und sich auf die Wiederkunft Christi vorzubereiten, begann die Kirche ihre Aufgabe darin zu sehen, sich auch den Nöten in dieser Welt jenseits der Grenzen der christlichen Länder zu widmen. Als dieses neue Arbeitsfeld aufleuchtete, wurde deutlich, dass die Kirche eine Form der Organisation brauchte, die solch eine erweiterte Mission angemessen unterstützen und fördern konnte. So haben die Reformen von 1888 direkt die strukturelle Reorganisation der Kir-

che im Jahr 1901 untermauert. Sie war ein Meilenstein, weil sie die Verwaltungsebene der Verbände einführte. Diese regionalen Einheiten konnten viel besser den Bedürfnissen der Menschen vor Ort dienen und auch besser auf die Anforderungen der lokalen Missionsarbeit eingehen, als die Administratoren der Generalkonferenz.

Die neue Betonung der Zentralität Christi, die aus den Auseinandersetzungen von 1888 entstand, führte auch zu einem neuen Verständnis adventistischer Lehren und klareren Ansichten über Jesus Christus. Zum Beispiel hat der Rektor des Battle Creek-College William W. Prescott in den Jahren unmittelbar nach 1888 neu überdacht, wie man die zentralen adventistischen Lehren von einem christozentrischen, evangeliumsorientierten Standpunkt verkündigen konnte, statt von der Sichtweise des „gehörche und lebe“ im alten Bund (vgl. Gal 3,10–12). Diese neue Herangehensweise half, adventistische Evangelisationen umzugestalten.

Die Verkündigung von William Prescott selbst auf einer evangelistischen Zeltversammlung 1895 in Melbourne (Australien) ist ein gutes Beispiel dafür. Statt wie bei der gewöhnlichen Vorgehensweise mit dem richtigen Tag der Anbetung Gottes, der Veränderung des Sabbats und dem Abfall Babylons zu beginnen, predigte Prescott über „Das Gesetz in Christus“ und „Christus und der Sabbat“. Sowohl Ellen als auch ihr Sohn Willie White, die unter den Zuhörern saßen, waren von dieser neuen Vorgehensweise erfreut. Während zuvor prophetische Symbole und das „Malzeichen des Tieres“ im Mittelpunkt der Evangelisationen standen, wurden nun das Wesen von Christus und sein reiches Geschenk der Erlösung betont. Die adventistischen Lehren – in dieser Weise präsentiert – besaßen „eine Frische und Leuchtkraft“, die man bislang nie in ihnen gesehen hätte, schwärmte Willie White.¹⁵ „Die alten Arbeitsweisen“ sollten aufgegeben werden, meinte Ellen White; diese neue Herangehensweise ziehe „die allerbeste Klasse“ von Zuhörern an.¹⁶ Es dauerte zwar eine lange Zeit, bis die neue Herangehensweise Schule machte, aber wie der Sauerteig im Gleichnis von Jesus (vgl. Mt 13,33) durchdrang sie bald den größten Teil des Adventismus.

Die Notwendigkeit der neuen Einsicht für die Mission der Kirche

Die neue christozentrische Betonung führte auch in den Ortsgemeinden zu einem besseren Verständnis der Person und des Werkes Christi. Während der 1890er-Jahre etablierten sich – als Ergebnis tieferen Bibelstudiums – in den Adventgemeinden nach und nach neue Einsichten über die volle Göttlichkeit Christi und die Persönlichkeit des Heiligen Geistes, und diese Themen wurden auch auf andere Weise in den adventistischen Ansprachen und

Veröffentlichungen behandelt. Der Anti-Trinitarismus und der Semi-Arianismus¹⁷ vieler adventistischer Kirchengründer machten angemesseneren Darstellungen Platz, die Jesus als ganz Gott und ganz Mensch darstellten. Diese Entwicklung erfolgte nicht ohne Auseinandersetzungen und Debatten, und sie brauchte Zeit. Die inhaltsreichen Bücher über das Leben und die Lehren von Jesus, die Ellen White um die Jahrhundertwende herausbrachte,¹⁸ trugen viel dazu bei, ein Klima für die Annahme dieser neuen Verständnisweise zu schaffen.

In vielfacher Hinsicht waren die Themen der adventistischen Erneuerung nach 1888 ein Echo der Prinzipien der protestantischen Reformation *sola scriptura, sola gratia, sola fide, solus christus*.¹⁹ Sie reformierten unsere Kirche und machten sie fit für ihre weltweite Mission. Diese Themen und diese Blickrichtung auf Christus wird sie auch heute anregen und erneuern müssen, will sie ihren Auftrag in der Welt erfüllen.

Unsere protestantischen Vorväter haben verstanden, dass eine Gemeinschaft der Gläubigen unvermeidlich auch eine Gemeinschaft von Sündern ist, die Vergebung erfahren haben, in der Gnade wachsen und sich ihres begrenzten Verständnisses bewusst sind – und dass eine solche Gemeinschaft stets der Erneuerung bedarf. *Ecclesia semper reformanda est* (die Kirche muss ständig reformiert werden) ist eine wesentliche Erkenntnis über jede Gemeinschaft, die vom Geist Gottes geführt wird. Für die adventistische Kirche von heute ist sie genauso wichtig wie für die Kirche zur Zeit Luthers oder Ellen Whites. Die Generalkonferenz 1888 erinnert uns fortwährend daran. ■

1 Brief W. C. White an Mary White, 3. Nov. 1888.

2 *Es war nicht immer so*, Advent-Verlag, Lüneburg 2002/2011, S. 87.

3 Ausführlich zu den Vorgängen auf der Konferenz 1888 siehe George R. Knight, *Wenn Heilige sich streiten*, Advent-Verlag 2010.

4 Briefe von E. G. White an Mary White, 4. Nov. 1888, und an C. P. Bollman, 19. Nov. 1902.

5 *Es war nicht immer so*, S. 119.

6 Briefe von U. Smith an A. T. Robinson, 21. Sept. 1892, und an L. T. Nicola, 11. Febr. 1892.

7 Näheres siehe *Wenn Heilige sich streiten*, S. 14–19.

8 W. C. White an Mary White, 3. Nov. 1888.

9 E. G. White an Mary White, 4. Nov. 1888. Siehe auch *Wenn Heilige sich streiten*, S. 146–148.

10 Siehe ebenda, S. 152–160.

11 Ellen G. White Tagebucheintrag, Manuskript 21, 1891; zitiert in *Christus ist Sieger*, Advent-Verlag 2003, S. 144.

12 Vgl. Ellen G. White in *Advent Review and Sabbath Herald*, 11. März 1890 (am Ende).

13 Siehe Manuskript 24, 1888; zitiert in *Selected Messages*, Bd. 3, S. 163.

14 Siehe „The Development of Seventh-day Adventist Missionary Thought“, PhD-Dissertation, Fuller Theological Seminary, 1983, S. 270–278.

15 Brief W. C. White an Sara McEnterfer, 5. November 1895; Näheres zu der Evangelisation siehe G. M. Valentine, *W. W. Prescott*, Review and Herald, Hagerstown 2005, S. 114f.

16 Brief E. G. White an S. N. Haskell, 6. November 1895.

17 Semi-Arianer vertreten die Ansicht, dass der Sohn und der Vater nicht wesensgleich sind.

18 Dazu gehören ihre Klassiker *Gedanken vom Berg der Seligpreisungen* (1896), *Das Leben Jesu* (1898) und *Christi Gleichnisse* (heute unter den Titeln *Das bessere Leben*, *Der Eine – Jesus Christus* und *Bilder vom Reiche Gottes* veröffentlicht).

19 Allein die Bibel, allein die Gnade, allein der Glaube, allein Christus.



Gilbert M. Valentine gebürtiger Neuseeländer, ist zurzeit Dekan und Professor des Fachbereichs für Verwaltung und Leitung an der adventistischen La Sierra-Universität in Riverside (Kalifornien). Er verfasste mehrere Bücher.

Leben aus dem Glauben

Die Rechtfertigung durch Christus im Alltag wirken lassen

Für religiös informierte Menschen beschreibt die Formel „Rechtfertigung aus dem Glauben“ meist eine theologische Lehre, zuweilen auch eine Streitfrage – so war es beispielsweise auf der Generalkonferenzversammlung 1888. Tatsächlich geht es dabei aber nicht um einen theoretischen Disput, sondern um eine grundlegende Einstellung zum Leben, die jeden Menschen betrifft – auch den, der nicht religiös ist. Denn jeder Mensch muss an irgendetwas glauben, und jeder Mensch rechtfertigt sich bzw. bedarf der Rechtfertigung.

Etwas oder an etwas zu glauben bedeutet: Ich setze darauf, ich vertraue darauf. Menschen haben nicht die Wahl, ob sie glauben oder nicht. Alle können – und müssen – sich entscheiden, wem oder was sie glauben, d. h. worauf sie ihr Vertrauen setzen. Vertrauen ist eine Grundlage des Lebens. Keine Freundschaft wird begonnen, kein Geschäft abgeschlossen, keine Reise angetreten, kein Haus

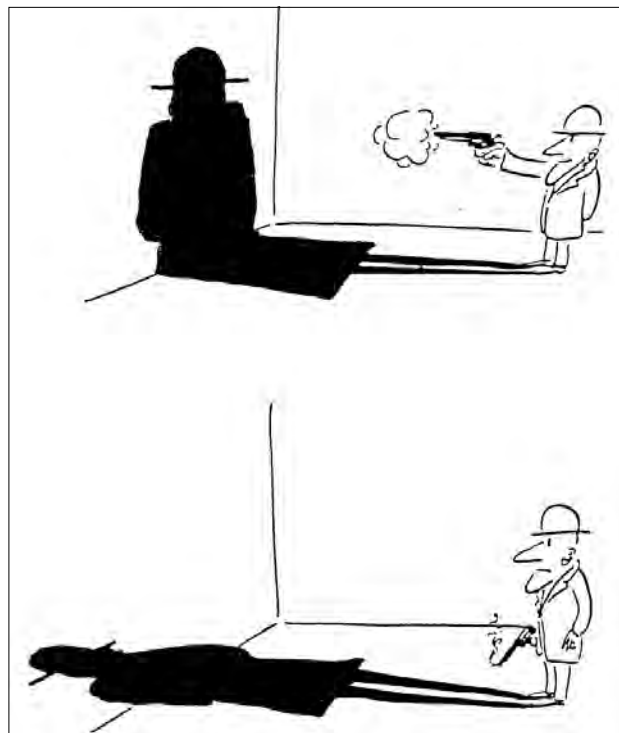
wird gebaut ohne ein Mindestmaß an Vertrauen in die beteiligten Menschen und eingesetzten Mittel, ohne den Glauben an die Erreichbarkeit des angestrebten Zieles. Das gilt sogar für das Geld. Es behält seinen Wert nur, solange ein Vertrauen in die Währung besteht. Ohne das Wagnis des Glaubens – ohne Vertrauen – kann das Leben eines Menschen nicht gelingen.

Eine Strategie, um gut dazustehen

Jeder Mensch kennt auch den Zwang zur Rechtfertigung. Wer erlebt, dass er falsch eingeschätzt oder zu Unrecht beschuldigt wird, reagiert darauf und versucht, sich ins rechte Licht zu setzen. Der Rechtfertigungsmechanismus setzt auch ein, wenn jemand zu Recht beschuldigt wird. Dann werden Gründe vorgebracht, die entlasten oder entschuldigen sollen. Wie das Vertrauen, so ist auch das Rechtfertigen eine alltägliche Erfahrung.



Jeder Mensch hat eine Schattenseite.



Unseren Schatten können wir nicht selbst beseitigen.



Je mehr wir unter dem Licht stehen, desto kleiner wird unser Schatten.

© Lothar Wilhelm

Warum rechtfertigen wir uns? Warum reagieren wir empfindlich? Jeder Mensch hat seine Schattenseite. Jeder Mensch ahnt etwas von einer dunklen Seite in ihm, die er an sich selbst nicht leiden kann, die bedrohlich erscheint, Ängste verursacht, sogar zerstörerisch sein kann – und die er darum verbergen möchte. Tief in meinem Inneren weiß ich, dass ich nicht so bin, wie ich sein sollte oder sein möchte. Das macht mich angreifbar und unsicher. Ich muss mich rechtfertigen. Daher entwickelt jeder Mensch Strategien, die ihm helfen, vor sich und anderen Menschen in einem guten Licht zu stehen. Dieser Rechtfertigungszwang hat eine hohe Motivationskraft. Er fördert den Leistungswillen, denn wer etwas Besonderes leistet, genießt mehr Ansehen. Leistung ist nicht negativ; gute Leistung schafft nicht nur Anerkennung durch andere, sie erzeugt auch eine persönliche Befriedigung.

Das Problem liegt darin, dass Leistung gemessen werden muss, und das geschieht durch Vergleiche. Wer sich durch seine Leistung selbst rechtfertigt, muss nicht nur gut sein, sondern besser als der andere. Dabei kommt es darauf an, klüger, schöner, reicher, berühmter oder mächtiger zu sein als er. Dadurch ist der andere nicht mehr ein Mensch, der mir nahe steht (biblisch: mein Nächster), sondern ein Konkurrent. Bin ich ein robuster Typ, werden die anderen darunter leiden. Bin ich ein empfindsamer Typ, leide ich selbst. In jedem Fall werden die Beziehungen gestört, denn das Misstrauen überwiegt nun das Vertrauen.

Dieser Rechtfertigungsmechanismus gilt genauso für fromme Menschen. Sie entwickeln fromme Rechtfertigungsstrategien. Der Pharisäer betete: „Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute – Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.“ (Lk 18,11) Gesetzlichkeit und religiöse Rechthaberei sind fromme Versuche, den Schatten los zu werden und selbst gut dazustehen. Auch sie gründen sich nicht auf Vertrauen, sondern zeugen von einer tiefen Unsicherheit, die das Verhältnis zu anderen Menschen erschwert und häufig in frommer Isolation endet.

Die Bibel beschreibt es zutreffend: „Denn darin sind alle Menschen gleich: Alle sind Sünder und haben nichts aufzuweisen, was Gott gefallen könnte.“ (Röm 2,23 Hfa) Wir erleben es an uns und anderen: Wir alle bedürfen der Rechtfertigung. Wie aber erreichen wir sie, ohne dass die Beziehungen zu anderen beschädigt werden oder wir selbst als Verlierer dastehen? So sehr wir uns auch anstrengen – es gelingt uns nicht, vor anderen und vor uns selbst gut auszusehen. Das müssen wir uns eingestehen. Je mehr wir uns aufblasen, umso größer wird auch unser Schatten. In der Bibel fragt der Prophet nüchtern: „Kann ein Schwarzer etwa seine Hautfarbe wechseln oder ein Leopard sein gefleck-

tes Fell?“ (Jer 13,23 Hfa) Wir schaffen das nicht. Alle Versuche, uns selbst zu rechtfertigen, reichen nicht aus, unseren Schatten los zu werden.

Wie die Rechtfertigung aus dem Glauben im Alltag wirkt

Hier gilt das Angebot des Evangeliums: „Denn Gott hat Christus, der ohne jede Schuld war, mit all unserer Schuld beladen und verurteilt, damit wir frei sind und Menschen werden, die Gott gefallen.“ (2 Kor 5,21 Hfa) „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat.“ (Joh 3,16 NLB) Es geht um den Glauben, genauer: um die Vertrauensfrage. Glaube ich, dass Gott mich annimmt, weil er mich liebt? Vertraue ich mich Jesus an, weil er mich rechtfertigt? Seine Botschaft lautet: „Ich bin das Licht für die Welt. Wer mir folgt, tappt nicht mehr im Dunkeln, sondern hat das Licht und mit ihm das Leben.“ (Joh 8,12 GNB) Je mehr wir unter dem Licht stehen, umso kleiner wird unser Schatten! Je mehr wir uns dem Licht seiner Güte und Wahrheit aussetzen und es durch uns wirken lassen, umso weniger können die negativen Züge unserer dunklen Seite wirksam werden und umso freier können wir leben.

Die Freiheit und Kraft, die dieses Gottvertrauen schenkt, habe ich in kritischen Situationen immer wieder erlebt. Wenn ich angegriffen oder falsch beschuldigt wurde, wenn ich Fehler gemacht und versagt habe, setzte sofort der Rechtfertigungsreflex ein. Er wollte mich verleiten, zum Gegenangriff überzugehen oder mich beleidigt zurückzuziehen oder andere zu beschuldigen oder Sachverhalte zu leugnen. Konnte ich in einer solchen Situation jedoch zu mir selbst sagen: „Christus hat dich bereits gerechtfertigt! Hast du es nötig, dich vor den Menschen zu rechtfertigen?“ – dann merkte ich, wie Gelassenheit einkehrte und mein Selbstwertgefühl nicht verloren ging. Das half mir, angemessener zu reagieren, sodass die Beziehung zu den anderen Menschen nicht zerbrach. Ich erlebte, wie Rechtfertigung aus dem Glauben im Alltag wirksam wurde.

Auch der Apostel Paulus hat das erlebt: „Wer sollte uns verurteilen? Christus Jesus selbst ist ja für uns gestorben. Mehr noch, er ist der Auferstandene. Er sitzt auf dem Ehrenplatz zur rechten Seite Gottes und tritt für uns ein.“ (Röm 8,34 NLB) Der Evangelist Johannes nennt uns den Grund dafür: „Seht doch, wie sehr uns der Vater geliebt hat! Seine Liebe ist so groß, dass er uns seine Kinder nennt. Und wir sind es wirklich: Gottes Kinder!“ (1 Joh 3,1 GNB) Wenn Gott uns als seine Kinder angenommen hat, dann haben wir es nicht mehr nötig, uns vor anderen oder uns selbst zu beweisen, denn dann sorgt Er für uns. Darauf können wir vertrauen. ■



Lothar Wilhelm

Pastor i. R., diente der Freikirche in verschiedenen Funktionen, u. a. als Jugendabteilungsleiter und Vereinigungsvorsteher. Er lebt mit seiner Frau in Celle und kümmert sich häufig und mit großer Freude um seine Enkelkinder.

Berufen zur Freiheit

Sie war ein Grundanliegen
des Apostels Paulus



© germanskydive110 - Fotolia.com

Freiheit, Bindung und Verantwortung gehören zusammen.

Der Streit auf der Generalkonferenzversammlung von 1888 entzündete sich am Gesetzesverständnis im Galaterbrief. Grund genug, sich den wichtigen Gedanken der Freiheit anhand dieses Briefes von Paulus erneut anzusehen.

Viele Menschen meinen, Freiheit heißt: Jeder kann tun und lassen, was er will. Und das würde in letzter Konsequenz bedeuten, dass der Einzelne sich isoliert, sich selbst zum Maßstab nimmt und sich nicht um andere kümmert. Darum glauben viele, Freiheit sei gerade auch für den Gläubigen sehr gefährlich.

Andere meinen, Freiheit bestehe darin, freiwillig Gottes Willen zu tun. So lehrte der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770–1831), Freiheit sei, die Gesetze durch Einsicht freiwillig zu erfüllen.

Wieder andere meinen, die biblische Freiheit bedeute, frei von Sünde zu sein, und sie legen den Gläubigen Verzicht, Gebote und Verbote auf. So betrügen sie die Menschen letztlich um das Lebensglück. Wenn es so viele Meinungen (und noch viel mehr) über Freiheit gibt, was sagt die Bibel – genauer gesagt, der Apostel Paulus – dazu? Wichtige Ausführungen dazu finden wir in seinem Brief an die Galater.

Freiheit wie Paulus sie meinte

Der Galaterbrief ist sehr intensiv und ernst geschrieben. Er enthält die konsequenteste Darstellung des Evangeliums aus der Sicht von Paulus.

Für Paulus war Freiheit ein Grundanliegen. Vor allem im Galaterbrief fragte er die Empfänger am Beispiel der Nachkommen Abrahams, ob sie Kinder der Sklavin (Hagar) oder der Freien (Sara) sein

wollten (Gal 4,21–31). Wenn sie die Freiheit wählten, dann sollten sie auch in der Freiheit leben, sich darin bewähren und sich nicht wieder in die Sklaverei zwingen lassen. Denn: „Ihr, liebe Brüder [und Schwestern], seid zur Freiheit berufen.“ (Gal 5,13)

Für Paulus war die Freiheit eines der höchsten Güter jedes Gläubigen. Aber worin besteht diese Freiheit? Sie ist bei Paulus nicht grenzenlos, sondern wird begrenzt durch die Frucht des Heiligen Geistes: Liebe, Freude, Friedfertigkeit, Ausdauer und Großzügigkeit, Freundesgesinnung, Gutes tun, Vertrauen, Frieden stiften, Selbstbeherrschung, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Hoffnung, Optimismus und Lebensfreude (frei nach Gal 5,22). Innerhalb dieser Grenzen ist der Mensch frei. Und frei ist er auch darin, die Eigenschaften dieser Geistesfrucht unter der Leitung des Geistes individuell zu verwirklichen.

Zudem stellt Paulus dem Sklavendasein unter dem Gesetz die Freiheit im Heiligen Geist gegenüber (Gal 4, 21–31; Kap. 5). So besteht der Gegensatz streng genommen nicht zwischen Gesetz und Evangelium, sondern zwischen Gesetz und Heiligem Geist. Darum forderte Paulus die Christen in Galatien so dringend auf, die Steintafeln des Sinai, die ja totes Gestein waren (es geht hier nicht um den Inhalt des Gesetzes, sondern um sein totes Material) und darum kein Leben geben konnten, gegen den lebendigen, ewigen, Leben schaffenden Gott zu tauschen.

Gleichzeitig zeigt uns Paulus im Galaterbrief die beiden Grundformen der Freiheit auf: Wir sollen *frei* sein von der Frucht des Fleisches: Ehebruch und sexuelle Verwahrlosung, Gottesleugnung, Okkultismus, Cliquesbildung in der Gemeinde, Streit, Zank, Zwietracht, Hass, Mord (eingeschlossen sozialer Mord und Rufmord), aber auch exzessives Essen und Trinken (Gal 5,19–21). Dieses alles beinhaltet die Freiheit von etwas. Im Gegensatz dazu steht die *Freiheit zu*, nämlich zu der Entfaltung der Geistesfrucht in einem schöpferischen Lebensentwurf.

Freiheit – die gesunde Mitte

Indem Paulus die Freiheit sittlich begrenzte, stellte er sie in die Mitte zwischen Anarchie und Despotie. Anarchie meint Herrschaftslosigkeit, Beliebigkeit, Herrschaft der Starken, Egozentrik, Asozialität. Despotie hingegen bedeutet die Herrschaft eines Gewaltherrschers, der die Menschen unterwirft, sie politisch und religiös oder weltanschaulich völlig kontrolliert und niemandem die Freiheit lässt – außer sich selbst und seiner Willkür. Freiheit im paulinischen Sinn ist also die gesunde Mitte zwischen den Extremen. Sie bedeutet, dass jeder Mensch das Recht hat, er selbst zu sein, eine einmalige, unverwechselbare Identität zu besitzen. In dieser Ei-

genschaft kommt ihm Wert und Würde zu, die unantastbar sind. Sie müssen durch Menschen- und Bürgerrechte geschützt werden.

Der Schutz der persönlichen Freiheit ist notwendig, denn sie wird ständig von ihren beiden Rändern bedroht. Die Anarchisten missbrauchen sie, und die Despotie zerstört sie. Darum ist auch für uns Gläubige die bürgerliche Freiheit eines der höchsten Güter, und wir werden sie hegen und pflegen, damit wir ein glückliches, freies, selbstbestimmtes Leben führen können.

Die Freiheit der Kinder Gottes nach Paulus

Wie steht es um unsere Freiheit gegenüber Gott? Sind wir in der Gesellschaft frei, gegenüber Gott und seinem Wort hingegen unfrei? Sind wir wirklich nichts anderes als Staub vor Gott (Ps 103,14), wie der Psalmist es schrieb? Paulus gibt uns im Gegensatz dazu zu bedenken, dass wir durch die Taufe als staubhafte Geschöpfe sterben und als wesensneue Kinder Gottes auferstehen (Römer 8). Und wenn wir Kinder sind, dann bleiben wir nicht ein Leben lang in einem Vater-Kleinkind-Verhältnis zu Gott, sondern wir sind von der Sklaverei befreite, freie Bürger des Reiches Gottes und seine Kinder. Sind wir aber Kinder, dann sind wir auch Erben, und zwar Erben Gottes und Miterben Christi (Röm 8,17).

Dies ist eine selbstbewusste Freiheit der Freien, die aufgerufen sind, in dieser Freiheit verantwortlich zu leben. In dieser Freiheit haben sie den Auftrag, sich selbst als einmalige sittliche Personen durch den Heiligen Geist zu entfalten (Heiligung). Dies geschieht in der Beziehung zu den Gläubigen in der Gemeinde und der missionarischen Begegnung mit den gemeindefernen Freunden. Darüber hinaus reicht diese Verantwortung weit in die Gesellschaft hinein, die sie mit ihren begrenzten Kräften mitgestalten. Sie sind aber auch der Verantwortung gegenüber der Schöpfung Gottes verpflichtet, und zwar in einer sehr konkreten Weise (spritsparende Autos fahren, Müll vermeiden und trennen, Energie sparen usw.). Und dies alles wird durchdrungen von ihrer tiefen, persönlichen Beziehung zu Gott.

Möglich wird die Gottesbeziehung durch das Wort Gottes und das Gebet. Die Höchste aller Offenbarungen Gottes ist seine Menschwerdung in Jesus Christus, und darum ist er der Maßstab, das Wort Gottes richtig zu lesen. Dasselbe gilt für das Gebet. Es ist kein unterwürfiges Beten mehr, das einem Herr-Knecht-Verhältnis entspricht, sondern es ist ein Gespräch zwischen Freunden, zwischen dem Vater und seinen erwachsenen Töchtern und Söhnen.

So sind wir bereit, das Geschenk der Freiheit, das Gott uns macht, anzunehmen und demgemäß verantwortlich zu leben. ■



Professor Dr. Winfried Noack

lehrte und forschte viele Jahre an den Fachbereichen Theologie und Christliches Sozialwesen der Theologischen Hochschule Friedensau und verbringt seinen Ruhestand in Darmstadt.

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

Gott ist nicht verfügbar
(Adventisten heute 7/2013)
Zum Interview mit Jerry Page „Erweckung geschieht nur als Antwort auf Gebet“: Ich teile Jerry Pages Sehnsucht nach der Nähe Gottes. Allerdings komme ich ins Grübeln, wenn er sinngemäß sagt (wenn ich ihn recht verstanden habe): Wenn wir um die Wirksamkeit des Heiligen Geistes auf eine ganz bestimmte Weise beten, dann kann Gott nicht anders, als dieses Gebet zu erhören.



Dieses theologische Konzept ist durchaus reizvoll! Ich fürchte jedoch, dass dieses Gottesbild auch synkretistisch gefärbt ist; die Annahme der Verfügbarkeit Gottes ist eher ein Kennzeichen heidnischer Kontexte.

Um nicht falsch verstanden zu werden: Ich selbst brauche Erweckung! Und ich ermutige jeden, sich an den Gebetsveranstaltungen unserer Kirche zu beteiligen – aber bitte nicht in der Erwartung: Gott kann zu unseren Gebeten nur „ja“ sagen. Dies passt besser zu charismatischen Christen, bzw. zur Sakramentaltheologie der Römisch-Katholischen-Kirche. Seit wann glauben wir, dass sich die Souveränität des Schöpfers vor dem Eifer der Geschöpfe beugen muss?

Jürgen Rossberg, per E-Mail

Nicht Ursachen mit Folgen verwechseln
(Adventisten heute 7/2013)

In dem Interview mit Jerry Page wird auf Apostelgeschichte 2,41–47 verwiesen und vermerkt: „Sie kamen zusammen um zu beten, um die Lehren der Apostel zu studieren, um Gemeinschaft zu pflegen, um Gott zu loben“, und anschließend wird erklärt: „Nur so wird eine Gemeinde erweckt.“ Wird hier nicht Ursache und Wirkung verwechselt?

Wenn eine Gemeinde zusammenkommt um zu beten, um das Wort zu studieren, Gemeinschaft zu pflegen und Gott zu loben, dann sind das Zeichen einer Erweckung und keine Voraussetzungen dazu. Die Voraussetzungen werden in den Versen vorher (22 + 37–40) genannt. Petrus, erfüllt mit dem Heiligen Geist, sprach: „Ihr Männer von Israel, hört!“ Er, Petrus, war der „Wecker“.

Einen Wecker kann man abstellen und weiter-schlafen, leider geschah und geschieht das oft, aber die von Petrus Angesprochen hörten und fragten. Sie ließen sich wecken. Sie standen auf. Sie waren bereit zur Umkehr und schließlich zur Taufe. Und von diesen wird gesagt, dass sie beteten, Gemeinschaft pflegten und Gott lobten.

Das sind keine Voraussetzungen für eine Erweckung, sondern eindeutig deren Folgen. Wo ein

Wecker nicht gehört oder „abgestellt“ wird, kann keine Erweckung geschehen, wo aber gehört, gefragt, geforscht, gebetet wird, wo man „aufsteht“, da fängt die Erweckung an.

Wie merkt man, ob man erweckt ist? Manche meinen, Erweckte müssten sich in einer Art geistlichen Rauschzustand befinden und immerzu Jubellieder singen.

Ich denke, Erweckung zeigt sich ganz einfach im Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber, in der Bereitschaft, Fehler zu vergeben und eigene Fehler einzusehen und einzugestehen. In einer erweckten Gemeinde ist man eins, nicht in allen Belangen, aber eins im Miteinander. Eine erweckte Gemeinde ist eine Missionsgemeinde. Sie betreut sich nicht nur selbst, sondern ist zur geistlichen wie sozialen Hilfe bereit. Eine solche Gemeinde ist anziehend, dort fühlt man sich wohl.

Lothar Reiche, per E-Mail

BE-Erfolg in Afrika mit deutscher Beteiligung
(Adventisten heute 9/2013)

In *Adventist World* 8/2013 war auf Seite 30 zu lesen, dass Tansania und Kenia zu den Ländern mit den meisten Vollzeit-Buchevangelisten gehören. Ist es der Erinnerung wert, dass dies



auf der grundlegenden Arbeit von Rudi Henning beruht, der als deutscher Buchevangelistenleiter 1963 von der Generalkonferenz nach Tansania als Abteilungsleiter für Buchevangelisation (BE) gerufen wurde? Er baute die BE-Arbeit in Tansania auf, was auch unser Verlagshaus in Kenia zur Blüte brachte.

Wir Schmidts folgten den Hennings ein Jahr später nach Tansania, und wir erinnern uns noch gern an die Jahre der gemeinsamen Arbeit in Ostafrika. So durften wir für eine begrenzte Zeit das fortsetzen, was deutsche Missionare schon vor dem Ersten Weltkrieg begonnen hatten.

Übrigens: *Adventisten heute* finde ich gut! Danke!
Günter Schmidl, per E-Mail

Familie im Brennpunkt

Welche Haltung nimmt unsere Freikirche ein?



FREIKIRCHE DER
SIEBENTEN-TAGS
ADVENTISTEN

Die Situation der Familien in Deutschland ist zu einem zentralen Thema der Politik und der öffentlichen Diskussion geworden. Nicht nur das Thema Betreuungsgeld wurde von den Parteien kontrovers behandelt. Es tauchten auch grundsätzliche Fragen über die heutige Bedeutung der Institution Familie und die Einordnung anderer Formen des menschlichen Zusammenlebens auf.

Ungewöhnlich scharf war die Reaktion auf die im Juni veröffentlichte Orientierungshilfe der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) zum Thema Familie. Die *Frankfurter Rundschau* betitelte ihren Kommentar mit den Worten „Kein Lob der Ehe“. Die *Süddeutsche Zeitung* nannte die Orientierungshilfe der EKD einen „revolutionären Kurswechsel der Kirche, was ihr Verständnis von Ehe und Familie angeht.“ Die katholische Zeitung *Die Tagespost* titelte: „Evangelischer Abschied vom christlichen Ehe- und Familienbild“. Auch in den eigenen Reihen der EKD hat die Debatte bis heute nicht aufgehört, eher noch an Schärfe zugenommen. Es ist nun nicht unsere Aufgabe, uns in diese Auseinandersetzung innerhalb der EKD einzumischen. Wir wurden jedoch inzwischen von Gemeindegliedern gefragt, welche Position unsere Freikirche zum Thema Familie einnimmt. Deshalb verweisen wir an dieser Stelle auf die „Erklärung zur Ehe“, die am 23. April 1996 vom Verwaltungsausschuss der Generalkonferenz beschlossen wurde, und zitieren daraus einige Passagen:

„Die Ehe wurde von Gott gestiftet und von Jesus Christus bestätigt. Sie sollte monogam und heterosexuell sein, eine lebenslange Verbindung der liebenden Gemeinschaft zwischen einem Mann und einer Frau. Als Krönung seiner Schöpfertätigkeit schuf Gott den Menschen als Mann und Frau nach seinem eigenen Bild. Und er stiftete die Ehe, den Bund einer körperlichen, emotionalen und geistlichen Vereinigung zweier Geschlechter, in der Heiligen Schrift ‚ein Fleisch‘ genannt.“

Die harmonische Vereinigung von Mann und Frau in der Ehe stellt einen Mikrokosmos der sozialen Einheit dar, der immer als Herzstück einer

stabilen Gesellschaft galt. Darüber hinaus verstand der Schöpfer die Sexualität in der Ehe nicht nur als Zeichen der Einheit, sondern auch als Mittel zur Vermehrung der menschlichen Familie. In der göttlichen Absicht ereignet sich so eine Fortsetzung der Schöpfung aus dem gleichen Vorgang, an dem Ehemann und Ehefrau Freude, Vergnügen und körperliche Ganzheit findet. Einem Mann und einer Frau, deren Liebe sie einander in enger körperlicher Verbindung erkennen lässt, wird ein Kind anvertraut. Ihr Kind ist die Verkörperung ihres Einsseins.

Die monogame Einheit eines Mannes und einer Frau in der Ehe wird als göttlich eingesetzte Gründung der Familie und des sozialen Lebens bestätigt und als der einzig moralisch angemessene Ort für eine geschlechtliche oder intime sexuelle Beziehung. Dennoch ist die Ehe nicht der einzige Plan Gottes für das Bedürfnis nach menschlichen Beziehungen oder der Erfahrung der Familie. Auch das Leben als Single und die Freundschaften unter allein lebenden Menschen gehören zum göttlichen Plan. Die Gemeinschaft mit und die Unterstützung durch Freunde hat im Alten und im Neuen Testament eine große Bedeutung. Die Gemeinschaft in der Gemeinde, der Familie Gottes, steht für alle offen, unabhängig davon, ob sie verheiratet sind oder nicht. Doch die Heilige Schrift macht einen deutlichen sozialen und sexuellen Unterschied zwischen solchen freundschaftlichen Beziehungen und der Ehe.

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten steht ohne Vorbehalt zum biblischen Eheverständnis und glaubt, dass eine Lockerung dieses hohen Anspruchs eine Herabsetzung des himmlischen Ideals bedeuten würde.“

In den deutschen Verbänden gibt es derzeit keine eigenen Abteilungen für Familienbetreuung. Das Religionspädagogische Institut (RPI) bietet aber schon seit Jahren Seminare und Material an, die von Familien und Gemeinden genutzt werden. Wir haben das RPI beauftragt, die Bedürfnisse von Familien noch gezielter anzusprechen und ihre Orientierungshilfen im Hinblick auf das praktische Familienleben zu erweitern. ■



Johannes Naether (li.) und Günther Machel setzen sich für die Wertschätzung der Familie ein.

Günther Machel, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Christliche Werte für die Umgebung

Kindergärten im Advent-Wohlfahrtswerk (AWW)

Seit August hat jedes Kind vom ersten bis zum vollendeten dritten Lebensjahr einen Rechtsanspruch auf Förderung in einer Tageseinrichtung. Die Zeit für Kindergarten-Gründungen scheint also günstig zu sein. Deshalb hier einige Gedanken zum Thema Adventgemeinde und Kindergarten.

Das AWW als adventistisches Sozialwerk ist Träger von derzeit vier Kindergärten und einer Heilpädagogischen Tagesstätte. Weitere Kindergärten gibt es im Advent-Kindergarten e. V., einem Verein, der ursprünglich der adventistischer Kita-Fachverband war, sich aber vom AWW und der Freikirche gelöst und verselbständigt hat. In der Folge hat das AWW erneut mit dem Aufbau von Kindergärten begonnen. In den fünf derzeit bestehenden Einrichtungen mit ca. 160 Kindern im Alter von ein bis sechs Jahren arbeiten etwa 35 Erzieherinnen und Erzieher.

Kinder zu erziehen ist und bleibt zunächst die Aufgabe der Eltern. Aber nicht ausschließlich. Politik und Gesellschaft haben für die notwendigen Rahmenbedingungen zu sorgen. Kirchen sollte die Vermittlung christlicher Werte an die nächste Generation ein Anliegen sein, denn das gehört zum Missionsauftrag der Gemeinde. Kindergärten sind eine ideale Möglichkeit, Beziehungen zu den Menschen in der Umgebung aufzubauen, welche die Gemeinden vielerorts verloren haben. Und wo ein Kindergarten in der Nähe oder unter dem Dach einer Adventgemeinde lebt, ist es für die Kinder und ihre Eltern selbstverständlich, den Fuß über die Schwelle der Kirchentür zu setzen. Wenn die Kinder einen Gottesdienst gestalten, sind ihre Eltern und oft auch die Großeltern dabei. Gemeinsame Feste (Frühlings- und Sommerfest, Weihnachtsfeier) von Gemeinde und Kindergarten sind für alle sehr bereichernd und verbinden Generationen und Kulturen.

Einrichtungen des AWW für Kinder bis zum Vorschulalter sind:

- Der Kindergarten Arche Noah in Penzberg (Bayern) mit 25 Kindern. Er ist Teil des von Annelies Plep geleiteten Familienzentrums mit familienunterstützenden ganzheitlichen Angeboten.
- Das Kinderhaus Waldfriede (Berlin) mit Cornelia Gauer als Leiterin. Mit 56 Kindern ist es unsere größte Einrichtung und befindet sich in einem von der Stadt gemieteten Haus.
- Der Advent-Kindergarten Fürth (Bayern) mit 30 Plätzen wird von Andrea Zagel geleitet. Der Kindergarten ist in Räumen der Adventgemeinde Fürth untergebracht.
- Der Advent-Kindergarten München-Westpark ist 2010 im neu erbauten Adventhaus eingerichtet worden. Cecile Peters leitet die Einrichtung mit 27 Kindern.
- Die Heilpädagogische Tagesstätte (HPT) im Adventhaus Neuburg/Donau wurde 2012 eröffnet. 18 Kinder mit Entwicklungsverzögerungen werden therapeutisch betreut. Geleitet wird die HPT von Sebastian Piaskowski, zugleich Psychologe der Einrichtung.

Wenn Gemeinden die Gründung eines Kindergartens oder einer Kinderspielgruppe erwägen, können sich an die Bundesstelle des AWW wenden. Wir beraten und unterstützen sie gern.

Weitere Informationen sind auf der Webseite www.aww.info zu finden. ■

Kindergarten Arche Noah - Penzberg



Lothar Scheel

Geschäftsführer des Advent-Wohlfahrtswerks e. V. (AWW) mit Sitz in Hannover.

Die Kinder lernen, wie Pflanzen wachsen.

Advent-Kindergarten Westpark – München



1



2

- 1 *Beim täglichen Morgenkreis.*
- 2 *Das Mittagessen wird gemeinsam vorbereitet.*

Advent-Kindergarten Fürth



1



2

- 1 *Der Kindergarten in Fürth befindet sich im Gemeindehaus. Das merkt man auch im Foyer.*
- 2 *Beim Mittagessen.*

Kinderhaus Berlin-Waldfriede



1



2

- 1 *Das Kinderhaus Waldfriede.*
- 2 *Der Kindergarten gestaltet einen Gottesdienst.*

Heilpädagogische Tagesstätte Neuburg



1



2

- 1 *Die Kinder sind viel draußen und in der Natur. Das ist Teil des Konzeptes.*
- 2 *Spielend lernen.*

Alles beginnt mit Liebe

Der Prozess der Nachfolge bringt sie zur Entfaltung

*Es ist ein Prozess:
Schritt für Schritt in
der Nachfolge wachsen.*



© yanlev - Fotolia.com

Dieser Beitrag schließt sich thematisch an den Artikel „Sei Nachfolger, Botschafter, Mentor“ in der Augustausgabe (S. 20f.) an. Er greift dessen Gedanken auf und bezieht sie auf die persönliche Nachfolge Christi.

„In meiner Gemeinde ist es kalt. Es fehlt an Liebe!“ – „Ich empfinde für meinen Partner keine Liebe mehr!“ – „Ich bin einsam. Keiner liebt mich!“ Kennst du Menschen, die solche oder ähnliche Gedanken schon einmal geäußert haben? Was geschieht in dir, wenn du diese Sätze hörst? Ich spüre hinter diesen Aussagen Frust, Verletzung, Wut, Trauer und vielleicht auch eine gewisse Resignation. Und ich nehme meine eigene Unsicherheit wahr: *Was kann ich schon tun? Bin nicht auch ich manchmal einsam und wünschte mir, dass andere mir nah sind?*

Viele Menschen innerhalb und außerhalb der Gemeinde suchen jemanden, der sie wirklich liebt. Viele von ihnen brauchen ebenso die persönliche Erfahrung der Versöhnung und Heilung.

Charles Swindoll berichtete folgende Begebenheit, die sich in den Vereinigten Staaten ereignete: „Ein Mann ging an einem Pier entlang, stolperte über ein Tau und fiel in das kalte, tiefe Wasser des

Ozeans. Er kam an die Oberfläche, spuckte Wasser und schrie um Hilfe. Dann ertrank er. Seine Freunde hörten seine Rufe in der Ferne, aber sie waren zu weit weg, um ihn retten zu können. Nur ein paar Meter weiter saß ein junger Mann in einem Liegestuhl in der Sonne. Er konnte den ertrinkenden Mann nicht nur rufen hören, sondern war auch selbst ein ausgezeichneter Schwimmer. Aber er tat nichts. Er wandte lediglich seinen Kopf, um zuzusehen wie der Mann schließlich unterging und ertrank. Die Familie des Opfers war so schockiert über diese extreme Gleichgültigkeit, dass sie den Sonnenanbeter verklagte. Und das Ergebnis? Das Gericht entschied, wenn auch zögernd, dass der Mann rechtlich nicht dazu verpflichtet war, einen Versuch zu unternehmen, um das Leben des Mannes zu retten.“ Pastor Swindoll kommentierte: „Sie und ich, wir haben ein gesetzlich verbrieftes Recht, uns nur um unsere eigenen Angelegenheiten zu kümmern – jemandem in Not ein taubes Ohr zuzuwenden, uns weiter zu sonnen während jemand ertrinkt. Wir sind nicht dazu verpflichtet zu reagieren. Gleichgültigkeit mag nicht ungesetzlich sein, aber sie ist auf alle Fälle unmoralisch!“¹

Dieser Bericht schockierte mich. Sofort kam mir der Gedanke, dass solch ein Verhalten in Deutschland wohl kaum möglich wäre. Bei uns gilt die allgemeine Pflicht zur Hilfe: Wer nicht hilft, kann zur Verantwortung gezogen werden (Unterlassene Hilfeleistung, §323c StGB). Dennoch ist Gleichgültigkeit das größte Übel. Sie richtet den größten Schaden an, da sie so häufig vorkommt – in der Gesellschaft und in der Gemeinde. Andere wie Luft zu behandeln mag vielleicht nicht ungesetzlich sein, aber es ist auf jeden Fall unmoralisch.

Jesus machte es vor

Diese Gedanken führen mich zu Jesus. Sein Herz brannte vor Liebe für diese Welt. Er hatte Mitgefühl und Erbarmen mit den Menschen. Er sah in jedem seinen Bruder und seine Schwester. Er mischte sich unter sie, zeigte ihnen sein Mitgefühl, diente ihren Bedürfnissen und gewann dadurch ihr Vertrauen. Dann lud er sie zur Nachfolge ein. Er fragte nicht nach Erfolg oder Misserfolg seiner Mission. Er liebte einfach und war davon überzeugt: Erfahrene Liebe verändert Menschen! Er hörte Menschen zu, zeigte Anteilnahme, gab ihnen zu essen, heilte ihre Körper und Seelen, starb am Kreuz für ihre Sünde. Jesus zeigte durch sein Leben ganz konkret, was es bedeutet, dass Gott diese Welt liebt. Durch diese Liebe war er bereit, den Preis zu zahlen, um sie mit dem Schöpfer zu versöhnen. Schließlich bevollmächtigte er seine Nachfolger, es ihm nachzutun, damit die ganze Welt mit der frohmachenden Botschaft der Liebe Gottes erreicht wird.

Jesus lebte einen einfachen und machtvollen Prozess der Nachfolge vor: lieben → versöhnen → bevollmächtigen (siehe auch Augustausgabe, S. 20f.). Diese drei Schritte beschreiben, wie ich als sein Nachfolger durch die Qualität meiner Beziehung zu ihm schrittweise geistlich wachse: lieben → versöhnen → bevollmächtigen.

Drei Stufen in der Nachfolge Christi

Zunächst entscheide ich mich dafür, dass ich in meiner Liebe zu Gott und den Menschen reifen möchte. Je tiefer ich Gottes Liebe erkenne, umso stärker werde ich diese Liebe mit meinem Nächsten, meinem Bruder, meiner Schwester in der Gemeinde, teilen. In dieser ersten „Qualitätsstufe“ der Nachfolge übe ich den respektvollen Umgang mit Gott, anderen Menschen und mir ein – einschließlich einer verbindlichen Lebensgestaltung und systematischen Betens für Menschen, die Gott noch nicht kennen.

Die zweite Stufe meiner Nachfolge beginne ich dann, wenn ich mich bewusst entscheide, Menschen, die Gott noch nicht kennen, mit meinen Gaben und Fähigkeiten zu dienen. Das erfordert weiteren Mut und eine neue Qualität meiner Beziehung mit Jesus: Jetzt beginne ich pro-aktiv damit,

meinen Glauben an Jesus öffentlich zu zeigen. Ich übe mich darin, Hindernisse zwischen Menschen aus dem Weg zu räumen, bewusst Brücken zu anderen zu bauen und dabei mitzuhelfen, dass sich Menschen miteinander und mit Gott versöhnen. Ich werde ein Friedensstifter.

Die dritte Stufe meiner Nachfolge trägt dazu bei, dass ich bewusst meine Verantwortung wahrnehme, damit sich die gute Botschaft von Jesus vervielfältigen kann. Ich entscheide mich dazu, anderen zu helfen, dass sie in ihrer Nachfolge mit Jesus reifen können und dieser einfache und kraftvolle Prozess (lieben → versöhnen → bevollmächtigen) auch in ihrem Leben Wirklichkeit wird. Ich suche mir bewusst einen Menschen, für den ich bete und den ich aktiv unterstütze, damit er oder sie seine/ihre Berufung im Reich Gottes erkennt und erfolgreich auslebt. Jetzt übe ich ein, wie mein Vorbild eine begeisternde Wirkung auf andere hat, wie ich andere zu einem aktiven Leben mit Jesus anleite und fördere, was ich tun kann, damit sie durch meine Unterstützung starke Nachfolger Christi werden.

Lieben ist der Totengräber der Gleichgültigkeit!

In einer Zeitung konnte ich folgenden Bericht lesen: „Eigentlich sollte es ein schöner Kindergarten-Ausflug werden. Doch dann entwickelte sich ein Drama. Ein dreijähriger Junge stürzte in einen 25 Meter tiefen Bergwerksschacht. Das morsche Holz, das den Schacht abdecken sollte, hat nachgegeben. Die 37-jährige Betreuerin zögert nicht lange, zwingt sich in das stockfinstere Loch – und lässt sich in die Finsternis fallen. 90 Meter war der Stollen früher tief. Doch nun hat sich Grundwasser dort angesammelt. Davon wird der Sturz nach 25 Metern gestoppt. Doch das Wasser ist eiskalt. Der Junge kann nicht schwimmen und die Backsteinmauer, die den Schacht früher stabilisieren sollte, ist brüchig. Die Erzieherin muss den Jungen fest an sich pressen und gleichzeitig beide über Wasser halten. Eineinhalb Stunden müssen sie so in Dunkelheit und Kälte ausharren. Beide bleiben ruhig. Mittlerweile haben die Kolleginnen vom Kindergarten die Feuerwehr alarmiert. Der Trupp aus Notärzten, Rettungssanitätern und Höhlenrettern rückt an. Niemand weiß, wie stabil der Schacht noch ist. Ein Höhlenretter traut sich in die Tiefe. Der Junge und schließlich auch die mutige Erzieherin werden mit einem Kran aus der Tiefe hochgezogen.“

Alles beginnt mit der Liebe. Alles beginnt mit Jesus! Liebe verändert diese Welt. Sie besiegt die Gleichgültigkeit! Jesus ist die sichtbare und personalisierte Liebe Gottes. Er lädt jeden ein, ihm nachzufolgen. Ich bin dabei! Und du? Mach mit! Diese Welt braucht pro-aktive Nachfolger Christi, die lieben → versöhnen → bevollmächtigen! ■



Bernhard Bleil
leitet die Abteilung
Gemeindeaufbau und
Evangelisation des Süd-
deutschen Verbands.

¹ Charles R. Swindoll, *Dropping Your Guard*, S. 21

The Power of ONE

Eindrücke vom pan-europäischen Kongress der Adventjugend



© Bert Seefeldt

353 Teilnehmer/innen reisten aus Deutschland an. Sie waren nach den Serben die größte Delegation!

Vor vier Jahren in München. Dieses Mal in Novi Sad, Serbien: der pan-europäische Jugendkongress! Organisiert, durchgeführt und subventioniert von den beiden europäischen Divisionen: der EUD (Intereuropäische Division) und der TED (Trans-europäischen Division). Rund 3000 (am Sabbat 4000) adventistische Jugendliche aus ganz Europa, vereint unter dem Motto: „The Power of ONE“ (Die Kraft des EINEN). Nach vielen, vielen Planungstreffen und jahrelanger Organisation war es am Abend des 30. Juli endlich soweit, dass die Jugendabteilungsleiter der beiden Divisionen, Stephan Sigg (EUD) und Paul Tompkins (TED), den Beginn des adventistischen Jugendkongresses in Novi Sad verkünden konnten. Es sollten fünf bunte, geistlich intensive und erfahrungsgesättigte Tage werden.

Höhepunkte neben den international gefragten adventistischen Rednern (Dejan Stojkovic, Matthew Gamble, David Asscherick, Patrick Johnson und Gilbert Cangy) waren für mich:

Das gemeinsame Singen: sechs bis sieben Frontsänger/innen mit extrem ausdrucksstarken Stimmen, unterstützt von sehr professionellen Musikern, auf einer runden Bühne in der Mitte der Halle. Einfach mitreißend.

Das Anspiel-Team, das zu jedem gemeinsamen Gottesdienst ein Stückchen mehr davon offenbarte, wie Gott seine Gemeinde baut.

Die qualitativ hochwertigen Workshops, die auf sehr vielfältige Art und Weise Möglichkeiten aufzeigten, wie die „Kraft des EINEN“ im konkreten Leben angewandt werden kann.

Der Wille der Jugendlichen sich zu engagieren: Am Freitag war „Impact“-Day, d. h. ab 11 Uhr ging es in die Stadt, um Menschen etwas Gutes zu tun: Wasserflaschen oder Wassermelonen verteilen, Spielplätze oder Zäune streichen, Blut spenden oder Zigaretten gegen Obst eintauschen. Es hat mich berührt zu sehen, dass nahezu alle Jugendlichen dabei waren.



© ted-media

© Bert Seefeldt

© ted-media

© ted-media

- 1 Für die Statistiker: Zwölf Personen wurden getauft. 200 Jugendliche haben sich insgesamt an diesem Abend für die Taufe entschieden, davon 24 Jugendliche aus Deutschland.
- 2 Freiwillige streichen den Zaun eines Kindergartens.
- 3 Die runde Bühne.
- 4 Jugendliche aus 24 Ländern waren vertreten.

Die internationale Gemeinschaft: Jugendliche aus über 24 Ländern, fröhlich und freundschaftlich verbunden, mit dem gemeinsamen Wunsch, Gott zu begegnen. Sie waren so friedlich beisammen, dass es die Mitarbeiter des Veranstaltungsortes und die Polizei ins Staunen versetzte.

Die serbische Gastfreundschaft: Die organisatorische Hauptlast bei solchen Veranstaltungen trägt naturgemäß das Gastgeberland. Sie müssen die Logistik vor Ort stellen. Die Serben haben das gut strukturiert, mit viel Liebe zum Detail und sehr hingebungsvoll bewerkstelligt und uns dabei immer wieder das gute Gefühl vermittelt, bei Freunden zu Hause zu sein.

Insgesamt hat mir dieser Jugendkongress mal wieder Mut gemacht, daran festzuhalten, dass mit der Kraft des EINEN sogar multi-kulturelle Einheit möglich ist.

Das sagen die Teilnehmer/innen selbst:

- „Mir haben die Workshops und die Ansprachen sehr gefallen, da sie mir Mut gemacht und mich herausgefordert haben, den Blick zu einer persönlichen Gottesbeziehung hin zu wagen und zu intensivieren.“ (Christoph M., Niedersachsen)
- „Am meisten haben mich die Predigten von David Asscherick und das gemeinsame Singen begeistert. Es war so mitreißend und berührend! David Asscherick hat uns anschaulich gezeigt, wie wir Christus Schritt für Schritt näher kennen lernen können.“ (Julia H., Bayern)
- „Am meisten begeistert hat die mich die Einheit der Menschen auf dem Kongress. Wir waren alle so unterschiedlich (Kultur, Sprache ...) und doch so

gleich. Ich nehme viel aus den Messages vom Kongress mit und natürlich die Atmosphäre und die Gemeinschaft.“ (Jonas K., Hansa-Vereinigung)

- „Die Gemeinschaft hat mich beeindruckt. Es war interessant, so viele Leute aus verschiedenen Ländern zu treffen. Und ich nehme aus dem Workshop von Patrick Johnson mit, dass wir Jesus immer ähnlicher werden können, wenn wir uns um Menschen mit einem sozial schwächeren Hintergrund kümmern.“ (Annina W., Mittelrheinische Vereinigung)
- „Das besondere an diesem Kongress war, dass es eine große Vielfalt von Musik, Workshops und Ansprachen gab. Zudem gab es eine tolle Gemeinschaft zwischen den unterschiedlichen Ländern, wodurch man – zusätzlich zu den Andachten – „The Power of ONE“ gespürt hat. Es ist einfach faszinierend, dass so viele unterschiedliche Menschen in Serbien zusammengekommen sind und denselben Glauben leben. Ein Leben mit dem einzigartigen Gott.“ (Chantal W., Nordrhein-Westfalen)
- „Ich habe erfahren, dass die „Kraft des Einen“ Menschen aus der ganzen Welt vereint und dass sie auch bei uns zu Hause ist und uns im Alltag hilft.“ (Magdalena D., Bayern)
- „Der Kongress war ein super Erlebnis. Sehr selten habe ich das Gefühl gehabt, dass eine Gemeinschaft so viel Kraft hat durch eine gemeinsame Leidenschaft.“ (Jannes M., Niedersachsen) ■

Neugierig geworden? Unter www.ted-adventist.org/media/ayc-congress-2013-highlights findest du den *Zuschnitt aller Höhepunkte* und unter www.aycongress.org/media kannst du dir alle Gottesdienste noch einmal ansehen.



Bert Seefeldt leitet zusammen mit Ruben Grieco die Adventjugend in Deutschland.

Ehrenamtliche Vertriebsmitarbeiter

Der Büchertisch als wichtige Schnittstelle



Der Büchertisch in der Gemeinde ist die wichtigste Verkaufsstelle für unsere adventistischen Verlage.

Die Bedeutung von gedruckter Literatur kann zu keiner Zeit hoch genug geschätzt werden. Selbst in einer Informationsgesellschaft des 21. Jahrhunderts, die durch die modernen, elektronischen Medien dominiert wird, haben der Einsatz und die Verbreitung von gedruckter Literatur nichts an Bedeutung verloren.

Es waren der Auftrag Gottes und der Weitblick unserer Kirchengründer, die zur Herausgabe von Schriften, Pamphleten, Bücher und Studienanleitungen führten. Zeitschriften wie der *Youth Instructor*, *Signs of the Times* oder der *Review and Herald* sind nur einige der Printmedien, die als Mittel der Kommunikation und Verkündigung der sich organisierenden Adventgemeinde gedient und sich teilweise bis heute erhalten haben.

Schriften mit Predigten, theologischen Diskursen und Ausführungen haben die Gläubigen zusammengehalten. Schriften sind in unterschiedlichen Sprachen in die ganze Welt versandt worden. Schriften transportierten die Überzeugung derjenigen weiter, die auch nach 1844 an der Verkündigung der Wiederkunft Jesu festhielten. Schriften wurden zum Missionswerkzeug der bisherigen Generationen der Siebenten-Tags-Adventisten.

Man kann zu Recht annehmen, dass aus diesem Anliegen heraus die Bezeichnung „Schriftenverwaltung“ als regulärer Gemeindedienst abgeleitet

ist, der heute besser „Büchertischverwaltung“ genannt wird. Selbst in unserer Gemeindeordnung hat das Amt des Schriftenverwalters Niederschlag gefunden, in der kurz und prägnant festgehalten wird: „Aufgabe der Schriftenverwaltung ist es, die Verbreitung von Literatur in den Adventgemeinden zu fördern und die Zusammenarbeit mit kircheneigenen Verlagen zu koordinieren.“¹ In diesem Sinne benennen die Gemeinden einen Büchertischverwalter, „der für die Bestellung und Verteilung von Schrifttum verantwortlich ist“.

Schriften im klassischen Sinne spielen auch heute in unserer Gemeinde noch eine große Rolle. Wir haben Lesungen für die Gebetswochen der Gemeinde, für Kinder- und Jugendliche, Verteilschriften mit missionarischem Anliegen (z. B. *Zeichen der Zeit*), Gemeindezeitschriften für Mitteilungen, Herausforderungen und Themen unseres Gemeindelebens (z. B. *Adventisten heute* in Deutschland und *Adventist World* weltweit) oder Anleitungen für das Bibelstudium (z. B. unsere vierteljährlichen Bibelstudienhefte). Ergänzt werden diese Schriften durch die Herausgabe von Andachtshilfen (Andachtskalender oder -buch), und vielen Büchern, die nicht zuletzt durch die Einrichtung eines Leserkreises erscheinen konnten. Aufgabe der Büchertischverwaltung ist es nun, die Verteilung bzw. den sogenannten Vertrieb der gedruckten Literatur innerhalb unserer Gemeinden zu unterstützen. Im eigentlichen Sinne ist der Schriftenverwalter daher ein ehrenamtlicher „Vertriebsmitarbeiter“ des Advent-Verlags², der als Bindeglied zwischen Advent-Verlag, Vereinigung und Gemeinde tätig ist, wenn es um die Verbreitung geistlicher Literatur geht.

Gute Literatur weitet unseren Horizont. Zeitgemäße Literatur fordert uns heraus, über aktuelle Fragen unserer Gesellschaft nachzudenken. Missionarische Literatur öffnet die Türen für eine Entscheidung für Christus. Literatur hat auch heute noch eine große Wirkung – sie muss aber verbreitet und gelesen werden. ■

¹ Gemeindeordnung S.122 (Advent-Verlag, Ausgabe 2012)

² Die Büchertischverwaltung gestaltet diesen wichtigen Dienst zunächst für die adventistische Literatur des Advent-Verlages und seiner Partnerverlage, nicht aber in eigenem Auftrag. Sicherlich ist der Büchertischverwalter bei der Bestellung von Literatur anderer Verlage behilflich, vertreibt aber weitere Literatur nur in Absprache mit der Gemeindeleitung oder der Vereinigung.



Jochen Streit
Sekretär des Süddeutschen Verbandes mit Sitz in Ostfildern.



Nimm Jesus

AKTUELLE PROJEKT INFORMATION



www.nimmJesus.com



Heute haben viele Menschen keinen direkten Zugang mehr zum Glauben.

Was können wir tun, damit sie sich für die gute Botschaft öffnen können?

Jesus zeigt uns einen einfachen und wirksamen Weg: Er mischte sich unter die Menschen und nahm Anteil an ihrem Leben. Er hörte ihnen zu und half dort, wo sie seine Hilfe brauchten.

Die Menschen in deinem Umfeld brauchen dich und deine Nächstenliebe. Höre ihnen zu. Zeige dein Interesse an ihnen. Frage sie, wo sie deine Hilfe brauchen und dann hilf, wenn du die Möglichkeit dazu hast.

Danke, für deine Bereitschaft!

Bernhard Bleil

Koordinator für Begegnungstage

„Nimm Jesus“. Ein Angebot auf der DVG Health-Expo. Gesundheit ganzheitlich.

Die **DVG Health-Expo** – ein praktisches Beratungs-Angebot vom Deutschen Verein für Gesundheitspflege zum Thema **Gesundheit ganzheitlich**. Christen nehmen sich Zeit für andere und bieten ihre Hilfe an. Kontakte entstehen auch über die Gespräche am „Nimm Jesus“-Stand.

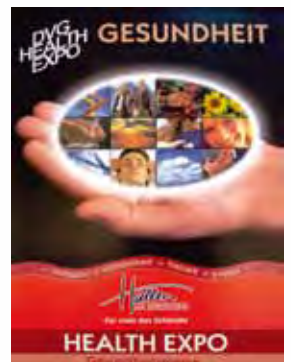
Heutzutage finden viele Menschen kaum noch einen Zugang zum Glauben an Jesus und wissen wenig von seiner Wirkung im Alltag. Was aber durch alle Zeiten geblieben ist, sind Einsamkeit, Not, Sorgen, Krankheiten und Leid. Hier können die Gespräche am „Nimm Jesus“-Stand auch Brücken bauen. Brücken von suchenden Menschen zu den Gemeinden des jeweiligen Veranstaltungsortes.

Jesus ist der größte Brückenbauer aller Zeiten. Er hat praktisch gezeigt, wie sehr Gott die Menschen liebt. Er hat wenig gepredigt, dafür aber viel Zeit mit den Menschen, ihren Nöten und Bedürfnissen verbracht.

Gemeinden, die bereits eine **DVG Health-Expo** durchgeführt haben, können

berichten, wie viel Freude es ihnen persönlich gebracht hat und wie viele gute und hilfreiche Gespräche sie mit ihren Mitmenschen führen konnten. So wird man zum Brückenbauer. Die gute Botschaft wird durch ihre Botschafter lebendig! Sollte nicht auch deine Gemeinde einmal eine **DVG Health-Expo** planen und durchführen? Es macht Sinn und schenkt Erfüllung!

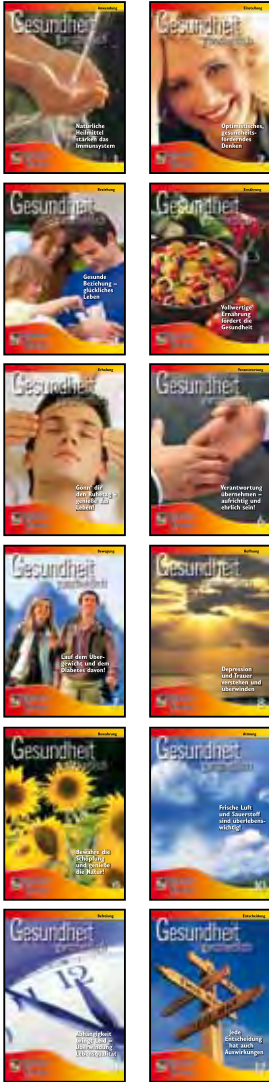
Das Konzept der **DVG Health-Expo** kann auch sehr einfach mit einem „Nimm Jesus“-Begegnungstag kombiniert werden! Bernd Wöhner und Bernhard Bleil beraten deine Gemeinde gerne bei der Planung.



Ankündigung einer DVG Health-Expo in einer Einkaufspassage in Berlin

www.begegnungstage.de
Verteilkartenheft „ALLES GUTE!“

DVG-Gesundheitsbriefe



DVG Health-Expo als Infopoint für Einladungen zum Begegnungstag



DVG Health-Expo: 12 Themenstände mit Beratung und Kontrolle von Blutdruck, Puls, Gewicht, Cholesterin, Blutzucker, Blutfette, biologisches Alter, Fitness, Stress, Depression. Auch werden Massagen und Seelsorgegespräche angeboten.



Bernd Wöhner
 Geschäftsführer des
 Deutschen Vereins für Gesundheitspflege e. V., Ostfildern

Das Motto „*Suchet der Stadt Bestes*“ führt uns zu den Menschen in Stadthallen, Einkaufszentren oder regionalen Verbrauchermessen. Dort erleben wir, wie leicht man mit den Besuchern ins Gespräch kommt und wie offen diese über ihre Sorgen und Probleme reden.

Ideal ist es, wenn die **DVG Health-Expo** mit einem „**Nimm Jesus**“-Begegnungstag einer Gemeinde verknüpft wird.

Das hat den Vorteil, dass die Gemeinde interessierte Besucher der **Expo** zu einem „**Nimm Jesus**“-Begegnungstag einladen kann.

Bitte informiere dich auf www.dvg-online.de/Intern/intern.html. Das Passwort senden wir dir gern info@dvg-online.de.

Bestellkarte für die DVG-Gesundheitsbriefe in den „ALLES GUTE!“-Verteilkartenheften!

Kontakt

Zuschriften zu diesen Seiten bitte an:

Bernhard Bleil · Siebenten-Tags-Adventisten · Südd. Verband Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
 Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de

Termine

OKTOBER 2013

- 17.–20.10. Fortbildung Frauen, Ebene 3
- 18.–20.10. RPI 6, Freudenstadt (NDV/SDV/DSV)
- 19.–20.10. Seminar für Gesprächsleiter/innen, Bochum (NDV/SDV)
- 23.–27.10. B.I.G.-Jugendkongress, Sprockhövel (NRW)

NOVEMBER 2013

- 1.–3.11. Gemeindeakademie (Thema: Ellen White als spirituelle Lehrerin), Friedensau (NDV)
- 3.–7.11. Vergeben lernen, Gunzenhausen (DVG)
- 9.–10.11. Studenten-Bundestreffen, Mühlenrahmede (NDV/SDV)
- 9.–10.11. Seminar für Gesprächsleiter/innen, Bochum (NDV/SDV)
- 9.11. Ausbildung und Supervision in Kurzevangelisation und Kurzbibelschulen (SDV)
- 10.–21.11. Gehörlosentagung, Hannover (NDV/SDV)
- 16.–23.11. Gebetswoche (NDV/SDV)
- 17.11. Fußballturnier, Ostfildern (SDV)
- 22.–24.11. RPI 1, Mühlenrahmede (NDV/SDV/DSV)
- 22.–24.11. Bibelstundenseminar Biblebasic (SDV)
- 30.11.–1.12. Seminar für Gesprächsleiter/innen, Bochum (NDV/SDV)

DEZEMBER 2013

- 1.–3.12. Verbandsausschüsse und FiD-Sitzung, Freudenstadt (NDV/SDV)
- 6.–8.12. Theologisches Symposium: Elitäres Denken – Segen oder Last?, Fellbach-Schmidlen (BWV)
- 29.12.–1.1. Single-Silvestertage (SDV)

Gebet für missionarische Anliegen

- Für eine Erweckung in der gesamten Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, damit sie auch mit 150 Jahren nicht müde wird, das „ewige Evangelium“ zu verkündigen.
- Für die Ausbildung der Kinderdiakoninnen und -diakone durch das Religionspädagogische Institut der Freikirche (RPI).
- Für die Einwohner unserer Großstädte, dass sie durch den Heiligen Geist für die Verkündigung der Guten Nachricht offen sind.

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalien nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalien; Benutzername: XXXXXXXXXX; Passwort: XXXXXXXXXX

Demnächst in Adventisten heute:

November | Thema des Monats:
Esoterik

Dezember | Thema des Monats:
Einsame Nachfolge

Heimleiterwechsel im Haus Wittelsbach

Fast 20 Jahre stand Alfred Kutscher an der Spitze des Senioren- und Pflegeheims Haus Wittelsbach im oberbayerischen Bad Aibling. Da er in den Ruhestand tritt, wurde mit Michael Mocnik (32) ein Nachfolger gefunden, wobei gleichzeitig ein Generationswechsel erfolgt. Kam Alfred Kutscher ursprünglich aus der öffentlichen Verwaltung, was beim Umgang mit Behörden durchaus hilfreich sein kann, begann Michael Mocnik seine Laufbahn als Krankenpfleger. Das wiederum ist vorteilhaft in allen pflegerischen Fragen, welche die Leitung eines Pflegeheimes mit sich bringen.

Das Haus Wittelsbach, seit 1920 im Besitz der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Zunächst Kurhaus, wurde die Einrichtung um eine Missionsschule ergänzt. Während der Wirren des Zweiten Weltkrieges erfolgte die Beschlagnahme als Lazarett durch die Wehrmacht. Nach dem Krieg zog die US-Army ein und nutzte das Haus ebenfalls kurzfristig als Lazarett. Anschließend quartierte der Landkreis dort Flüchtlinge ein. Im Jahr 1953 konnte der adventistische Träger die Einrichtung wieder in vollem Umfang nutzen. Das war gleichzeitig die Geburtsstunde des Hauses Wittelsbach als Senioren- und Pflegeheim. Die Liste der bisherigen Heimleiter liest sich wie ein „Who is Who“ der Adventgeschichte: Karl Hasenknopf, Albert Sachsenmeyer, Herbert Thieme, Friedbert Linder, Johannes Klingenberg, Helmut Haubeil, Walter Adamovicz.

Über die Jahre hat sich das Bild des Hauses immer wieder verändert. Behördliche Auflagen und pflegerische Erfordernisse machten Um- und Neubauten erforderlich. Zudem stieg die Zahl der pflegebedürftigen Bewohner kontinuierlich an. Heute bietet das Haus Wittelsbach 125 pflegebedürftigen Bewohnern Platz und unterhält zudem einen so genannten Rüstigenbereich mit 69 Plätzen. Von Anfang an habe die Einrichtung in der Stadt Bad Aibling, im Umland und unter vielen Adventisten in ganz Deutschland einen hervorragenden Ruf genossen, heißt es. Zahlreiche Auszeichnungen der letzten Jahre bestätigten dies erneut. Alfred Kutscher ist sich sicher, mit Michael Mocnik einem kompetenten Nachfolger die Leitung des Hauses zu übergeben.

„Ich freue mich über die neue Aufgabe und die damit verbundene Herausforderung“, betonte Mocnik. Seine Wiege stand im heutigen Slowenien. Dort absolvierte er die Ausbildung zum Krankenpfleger. Seine ersten Kontakte zu Deutschland knüpfte er im Alter von 17 Jahren, als sich im Odenwald die Gelegenheit zu einem Ferienjob in einem Pflegeheim ergab. Seine Ausbildung schloss er in Slowenien erfolgreich ab, um anschließend ganz nach Deutschland überzusiedeln. Ein Pflegeheim, das er damals als „Ferienjobber“ kennenlernte, wurde seine erste berufliche Heimat. Dort wurde ihm die Weiterbildung zum Pflegedienstleiter ermöglicht. In dieser Funktion arbeitete er anschließend und übernahm sehr bald auch Managementaufgaben. Parallel zu seiner Tätigkeit absolvierte er die Weiterbildung zur Heimleitung. Nachdem das Pflegeheim den Besitzer wechselte, zog Michael Mocnik zusammen mit seiner Frau Suzana nach Bad Aibling. Hier fand er schnell Kontakt zur Adventgemeinde, wo er sich vor allem in der Jugendarbeit engagierte. Beruflich bot sich ihm die Möglichkeit, in den Schön-Kliniken Rosenheim und Bad Aibling zu arbeiten. Ein privates Pflegeheim nahe Isny im Allgäu bot ihm schließlich die Stelle als Pflegedienstleiter an. Dort war er bis zu seinem erneuten Wechsel nach Bad Aibling tätig. In dieser Zeit kamen auch die beiden Söhne Max und Steve zur Welt.



Michael Mocnik (li.) kommt, Alfred Kutscher geht – fliegender Wechsel an der Haltestelle.



Das Haus Wittelsbach aus der Vogelperspektive.

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de

Sie, 55 J., aus der Ukraine, sucht treuen, gläubigen Mann für gemeins. Zukunft. gala-ed@mail.ru

Lebe zu zweit! Symp. Rentner (30) sucht Partnerin, m-dx@gmx.de

Wo die Kraniche ziehen und der Mensch ruht. Ostseeheilbad Zingst. 64-jährige **Christin sucht für eine WG** mit 112 m² **fröhliches Pendant.** Nur Mut, habe ich auch. Mietbeteiligung 500,- warm. Tel. **038232-12124** von 8.00-20.00 Uhr

Er, 40 J., sportl., veget./vegan, **sucht Partnerin**, bitte mit Bild, vollwertvoll@gmx.de

Gegen den Zeitgeist: CD Alte Zionslieder. Tel. **04324 1283**

Er, 34 J., STA, schlank, humor-/liebepoll, romantisch, **sucht sportliche, lebensfrohe Sie** bis 32 J. für gemeinsame Zukunft. Bitte mit Bild. **Chiffre 522**

Musiker, 39 J., sucht Partnerin. Bitte mit Bild. bmelamann@web.de

Verdiene beim Stromverbrauchen. Email an: SPAREN24@AOL.DE

Traditionell wird bei Gelenk-, Knie-, Schulter- und Rückenbeschwerden eine Ernährung mit dem aus der Hagebutte (Rosa Canina) gewonnenen Pulver sehr empfohlen! (Sehr positive Erfahrungswerte!) Infos & Best.: Tel. 07031 7878050 www.adventiform.de

Biete Gästezi. für 1 Pers. auf Rügen tageweise (evtl. auch WG längerfristig) Tel. **0152-21992956**

AquaSanté Wasser & Gesundheit www.aquasante.de

Er, 31, sucht gläubige STA bis 39 J., auch gern aus dem Ausland. Tel. **+49 157-79544288**

Ungarn / Balaton: 4 Pers. 06127 5313 www.feha-plattensee.de

Nordsee – Cuxhaven
1-Raum-App. u. Zi., Strand-/Waldnähe, günstig. Tel. **04721 29223**

Gemeindegründungs-Gruppe im schönen Naturpark Bayerischer Wald sucht Helfer. Wer hat Lust, hier mitzuarbeiten und der Gruppe in Cham zu helfen? **Kontakt: Tel. 0941 60489494. Mail: karsten.wilke@adventisten.de**

FerWo in Berlin bis 3 Pers. 35,-€ pro Tag. Tel. **030 4319444**

Er (37/1,82/sportlich) sucht gläubige/sportl. STA zum Wandern, Klettern, MTB u. alles, was zu zweit mehr Spaß macht. BmB. e.adam.1970@web.de

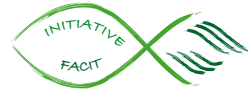
Hübsche Afrikanerin, 41 J., in Uganda, sucht liebevollen adventistischen Partner und freut sich, Dich kennenzulernen! ugadventist@gmail.com

Südamerika: Brasilien und Bolivien
Wir haben in Brasilien und Bolivien jeweils eine kleine Geschäftseinheit, wo wir **ökologische** Landwirtschaft, Viehwirtschaft, eine Bäckerei und eine Schreinerei betreiben. Wir suchen für diese Betriebe jeweils **einen Allrounder (männlich/weiblich) mit christlichem Hintergrund, der das kaufmännische und technische Management übernimmt.** Wir freuen uns über Ihr Interesse. Rückantwort an Georg.Hohmuth@t-online.de

Er, 38 J., Vegetarier, sucht treue, gläubige Partnerin. Bitte mit Bild, **Chiffre: 521**

Freist. EFH, Bj.32, in Freudenstadt zu verk. o. vermieten. KM 440,-€, 86 qm Wohnfl. ZH, EBK, Autostellplatz, an Straße, Wald u. Bach gelegen. Tel. 07181- 62181, **Mail: fds45 @gmx.net**

Für **Adventistisch Christliche Identität & Toleranz**



Studientag
mit Prof. Thomas Domanyi

Die Bergpredigt Die Perle der Perlen

2. November 2013

9.30 - 11.30 Gottesdienst mit Predigt; 12.00 Potluck
14.00 - 17.30 Referate mit Diskussion

Adventgemeinde Stuttgart-Mitte, Firnhaberstr. 7, 70174 Stuttgart

www.initiative-facit.de

Informationen unter:

Liebe Glaubensgeschwister, wir benötigen Teilzeit-Verstärkung in unserem Büro in Mundelsheim. Bei Interesse meldet Euch unter Tel. **07143-8130321** oder bewerbung@knirsch-group.com

Pfronten/Allgäu – großzügige Ferienwohnungen bis 7 Personen. Tel. **040 6030328**, Fax -6037114

www.briefmarkenhilfe.de

Sie, 26 J., 1,80 m, 1 Kind, sucht Partner bis 37 J. Bitte mit Bild. rayon_de_soleil93@yahoo.com

Besinnliche und erlebnisreiche Tage in **Israel** erleben ... **10 Tage Israel** mit adv. Reiseleitung für 1.775,00 € vom 01.04.–10.04. 2014. Lust dabei zu sein? ... einfach **05481-306700** anrufen oder unter www.jodytours.de buchen



Der Shop für adventistische Medien in Deutschland!



www.adventist-media.de
Telefon: 0800 2383680

Er, Anfang 40, STA-Akademiker, sucht Partnerin für gemeinsame Zukunft, bitte mit Bild, hopeandpeace8@yahoo.de

FerWo, direkt an der Ostsee (Nähe Kiel), 2 Pers., 1,5 Zi., Küche, Dusche, 2 Fahrräder, 35 € pro Tag u. Endreinigung. Tel. **0177 4151782**

Anzeigenschaltung Online:
www.inform-sv.de

CHIFFRE-ANZEIGEN

Chiffre-Nr. bei Antwort unbedingt mit angeben!

SAATKORN-VERLAG GmbH
Pulverweg 6 · 21337 Lüneburg

ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 12/13: 23.10.2013

Ausgabe 01/14: 20.11.2013

Ausgabe 02/14: 18.12.2013

www.Schuhe-Hermann.de

Bei uns bekommst du **Finn Comfort** Bequem Schuhe zu einem vernünftigen Preis – Lieferung frei Haus.

Pantoletten · Sandalen · Halbschuhe
Wanderschuhe · Golfschuhe
Finn Stretch · Finnamic Rundsohle
Prophylaxe Schuhe

außerdem:

Schürr rutschhemmende
Berufs- und Sicherheitsschuhe
Leopard Sicherheitsschuhe

info@schuhe-hermann.de
Schäfererweg 1 · 83620 Kleinhöhenrain
Tel. 08063/7539 · Fax 08063/6929

Leben & Gesundheit

Das Magazin für ganzheitliche Gesundheit

Weil vorbeugen besser ist -
jetzt Abo bestellen



- natürlich & ganzheitlich
- kompetent & praktisch
- unterhaltsam & frisch
- mit **NewSTARTPlus**
- bewährt seit 1929

Das perfekte Geschenk!
lug-mag.de | lug-mag.at | lug-mag.ch



Herausgeber: Advent-Verlag Zürich in Zusammenarbeit mit der
Schweizerischen Liga Leben und Gesundheit. www.advent-verlag.ch | www.llg.ch

W664C

Zur Vertiefung des Sabbatschulthemas

Ein blutroter Faden zieht sich durch die Bibel. Es ist das Blut des Erlösers, das in der schönsten und schrecklichsten Farbe zugleich den Weg zu Gott eröffnet. Um den blutroten Faden zu ergreifen, müssen wir ins Heiligtum treten. *Himmel auf Erden* führt uns in ein tieferes Verständnis des himmlischen und irdischen Heiligtums, des Vorwiederkunftsgerichts, des Opfers Christi und seines hohepriesterlichen Dienstes. Dabei wird deutlich, wie sehr der blutrote Faden aus dem Heiligtum mit Erlösung, Prophetie, Mission und dem christlichen Lebensstil verbunden ist. Er webt eine Botschaft der Hoffnung und Erlösung, von der ersten bis zur letzten Seite der Bibel.

Der Autor **Martin Pröbstle** (Ph.D.) ist Pastor und Dozent am Theologischen Seminar Schloss Bogenhofen (Österreich) und Autor des Studienhefts zur Bibel im 4. Quartal 2013 (Standardausgabe).



Gerade
erschienen!

Martin Pröbstle
Himmel auf Erden
264 Seiten
14,5 x 21 cm
14,90 Euro
Top Life-Wegweiser
Verlag, Wien
Art.-Nr. 1779



* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis, Leseproben oder Autoren-Interviews sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Bestellmöglichkeiten

Zu bestellen über den Büchertisch der Gemeinde oder im Internet unter www.toplifecenter.com.

Das Duo zum Weitergeben

Existenzielle Fragen aus einer biblisch-christlichen Perspektive:

- Wo komme ich her? Welchen Sinn hat mein Leben? Wie finde ich zu einem gesunden Selbstwertgefühl?
- Wie können Beziehungen gelingen und heil werden?
- Wie kann ich ein neues Leben ohne Altlasten beginnen? Wo finde ich Orientierung, ohne mich abhängig zu machen?
- Wie geht es nach dem Tod weiter? Hat die Sehnsucht nach dem Paradies eine Chance, in Erfüllung zu gehen?

Wie wird es sein, wenn Jesus wiederkommt? Wann kommt er denn wieder? Was geschieht während der tausend Jahre im Himmel? Und was tun wir danach, auf der Neuen Erde? Ob es uns auch mal langweilig werden könnte? Was sind die Voraussetzungen, überhaupt dort sein zu dürfen? Der Autor knüpft dabei an das an, wonach sich jeder Mensch im Innersten sehnt: Frieden, Entfaltungsmöglichkeiten, Heimat, Ewigkeit.

Beide Bücher sind

- anschaulich und lebensnah geschrieben,
- nicht dogmatisch-belehrend, sondern zeugnishaft,
- abholend und leicht verständlich,
- wecken Appetit auf mehr.



Elí Diez-Prida

Leben 2.0

Neu starten, befreit leben, sicher ankommen
144 Seiten, 11 x 18 cm,
3,00 Euro (Einzelbuch)
Art.-Nr. 7715
10,00 Euro (5er-Pack),
Art.-Nr. 7716



Elí Diez-Prida

Leben 3.0

Alles wird gut –
für immer

96 Seiten, 11 x 18 cm,
3,00 Euro (Einzelbuch)
Art.-Nr. 7717
11,00 Euro (5er-Pack),
Art.-Nr. 7718



* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis, Leseproben oder Autoren-Interviews sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag



Gottes Kraft für jeden Tag!

**Geistliche Motivations- und Kraftquelle.
Zwei Seiten für jeden Tag des
Jahres 2014.**

Andachtsbuch:

Paperback
11 x 15 cm
768 Seiten

EUR 11,40

Art.-Nr.: 283

**Jahres-
begleiter:**

Einsteckheft
9 x 15 cm
64 Seiten

EUR 3,40

Art.-Nr.: 464

ADRESSEN: Dienststellen,
Gemeinden, Institutionen
TERMINE: Veranstaltungen,
Ferien, Jahreskalender 2014/2015

ANDACHTSHILFEN:

Ein Bibelwort für jeden Tag.

INFORMATIONEN:

28 Glaubensüberzeugungen
der Siebenten-Tags-Adventisten,
Sonnenuntergangszeiten
(für den Raum Kassel)



www.advent-verlag.de
www.adventist-media.de

**Auslieferung
ab Oktober 2013**

2014

Die Gnade
unseres Herrn Jesus
sei mit allen!
Offenbarung 22,21

Andachtskalender

**Andachtskalender
2014**

**Andachts-
kalender:**

17 x 30,5 cm
Kalenderblock
11 x 15 cm

EUR 11,40

Art.-Nr.: 275

Auch ein wertvolles Geschenk:

Anderen Freude bereiten und Hoffnung vermitteln.

BESTELL-COUPON (An deinem Büchertisch abgeben). Ich bestelle:

Expl. Andachtskalender á € 11,40
(Art.-Nr. 275)

Expl. Andachtsbuch á € 11,40
(Art.-Nr. 283)

Expl. Jahresbegleiter á € 3,40
(Art.-Nr. 464)

Name

Straße

Ort

Deutschland: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, Shop unter www.adventist-media.de

Österreich: Top Life Center-Wegweiser Verlag GmbH, Prager Straße 287, 1210 Wien, Shop unter www.toplife-center.com

Schweiz: Advent-Verlag, Leissigenstraße 17, 3704 Krattigen, Shop unter www.advent-verlag.ch

Ewigkeits-Gedanken

Ein leises Blatt geht auf die Reise,
wohin mag sie wohl gehen?
Unser Weg wird immer lauter,
zerbricht im Lärm des Lebens.

Was hab' ich zu tun?
Ich schau' auf die Uhr.
Die Zeit überflutet mich.
Im hektischen Alltag vergehe ich,
finde keine leise Spur.

Lebe ich noch?
Sehe ich noch den Schöpfer der Natur?

Ein leises Blatt geht auf die Reise,
es sieht, was ich nicht sehe.
Lass mich in deine Nähe!

Christel Mey

